

Die Volksstimme
erscheint täglich abends mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur
ist Ausnahme der Beilage
Neue Welt:
Hr. v. B. H. Harbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Hauptst.: Schönebergstr. 5/6.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.
Druck von E. Arnoldt,
Magdeburg.

Volksstimme

Prämumerando zahlbarer
Abonnementspreis:
Bieteljähr. inkl. Bringerlohn
2 M. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
Per Kreuzband in Deutschland
monatl. 1 Exempl. 1,70 M.
2 Exempl. 2,90 M.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 M., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 M.
inkl. Postgebühren.
Eingelne Nummern 5 Pf., mit
Neue Welt 10 Pf.
Zetlungsliste Nr. 7242.
Inserionsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 141. Magdeburg, Sonnabend, den 19. Juni 1897. 8. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.
Außerdem liegt bei die illustrierte Sonntags-
Beilage Die Neue Welt.

Zur Jubiläumfeier der Königin Viktoria, 1837—1897.

Am 20. Juni 1837 bestieg Königin Viktoria, damals
ein 18-jähriges Mädchen, den Thron von Großbritannien
und Irland. Die beiden ihr unmittelbar vorhergehenden
Könige, die weder ihrem Stande noch ihrem Lande zur
Ehre gereicht hatten, waren, soweit eheliche Nachkommen
in Betracht kamen, kinderlos gestorben. Wenige Jahre
vor dem Ereignis, dessen 60-jährige Wiederkehr die jetzt
in ihrem 78. Lebensjahre stehende Greisin feiert, war die
Verfassung abgeändert worden. Das Wahlrecht der Bürger
wurde 1832 erweitert worden, zwar ungenügend, denn die
Demokratie pochte schon wieder mit Ungeduld an die Thür
der Verfassung und verlangte den Einlaß, der ihr erst 30
bzw. 50 Jahre später gewährt wurde.

Es war eine schwüle Zeit, in der das Mädchen das
Scepter des Weltreichs in die Hand nahm. Die Korn-
zölle, die dem kleinen Manne den Lebensunterhalt ver-
eierten, erregten eine hochgradige Unzufriedenheit mit den
vorwiegend aus Agrariern zusammengesetzten Machthabern;
die Liga zur Abschaffung der Kornzölle, die Sir Robert
Peel, der erste aus dem bürgerlichen Handelsstande her-
vorgegangene Ministerpräsident, sieben Jahre später zu
beiseitigen berufen war, war im Werden. Die politische
Unzufriedenheit mit dem noch immer vorwiegend olig-
archischen Regiment fand ihren Ausdruck in der Bewegung
der Chartisten, die man füglich eine Auflehnung des ar-
beitenden Volkes nennen darf. Die von den Chartisten
aufgestellten Forderungen, der Freibrief des Volkes ge-
nannt, sind seither größtenteils bewilligt und dem Ge-
setze Englands einverleibt worden.

Auch in den Kolonien gährte es im Krönungsjahre
der Königin Viktoria und in Kanada mußte ein Aufstand
mit Waffengewalt niedergeworfen werden. Wenn trotz
dieser allgemeinen Unruhen ein schwaches, unerfahrenes
Mädchen den Thron eines Weltreiches mit Zuversicht be-
steigen konnte, so muß man den Grund weniger in der
Veranlagung der Fürstin suchen, deren Klugheit über allen
Zweifel erhaben ist, als in dem Umstande, daß die Ver-
fassung England zu einer Republik mit einem gekrönten
Staatsoberhaupt gemacht hat. In England kann das
Staatsoberhaupt nicht Unrecht thun (the king can do no
wrong), weil die Verantwortung für alle seine Handlungen
der jeweiligen Ministerpräsident trägt, der seinerseits der
Volksvertretung verantwortlich ist.

Da hat kürzlich anlässlich der Vorlegung des Budgets
der Schatzkanzler Sir Michael Hicks-Beach einen wert-
vollen Vergleich angestellt zwischen den Zuständen Eng-
lands zur Zeit der Krönung der Königin und der
Gegenwart. Einige Angaben sind von Interesse: Vor
60 Jahren hatte England ein Staatseinkommen von
52 Mill. Pfund; in dem abgelaufenen Finanzjahr betrug
das Einkommen 112 Mill. Pfund. Damals wurden nahezu
drei Viertel des Staatseinkommens durch indirekte Steuern
auf Verbrauchsgegenstände aufgebracht; jetzt werden auf
diesem Wege nur noch 44 Prozent aufgebracht. Im
Jahre 1836 zahlten 1135 Gegenstände Abgaben in der
Form von Zöllen; im letzten Finanzjahre lieferten die
drei Verbrauchsgegenstände Alkohol, Tabak und Thee
nahezu die Hälfte der Summe.

Die Abschaffung der Kornzölle, auf die im Laufe der
Jahre die Abschaffung aller Schutzzölle folgte, war ein
großer Segen für England und der kleine Mann hat wohl
dabei am meisten gewonnen. Der Schatzkanzler giebt
auf Grund eines amtlichen Berichtes die Haushaltungs-
kosten eines ländlichen Arbeiters mit vier Kindern an,
der im Durchschnitt wöchentlich 13 Schilling 2 Pence ver-
dient. Im Jahre 1841 zahlte dieser Landarbeiter an
indirekten Abgaben auf Verbrauchsgegenstände 43 $\frac{1}{2}$ Schilling,
während er im laufenden Jahre 12 $\frac{1}{2}$ Schilling bezahlte.
Während der Regierungszeit der Königin Viktoria hat
der Handel Englands einen ungeheueren Aufschwung ge-
nommen. Im Jahre 1836 betrug der gesamte auswärtige Handel
des Vereinigten Königreiches 125 Mill. Pfund; in 1896
hatte er nahezu 738 Mill. Pfund erreicht. In welchem
Maße die arbeitende Bevölkerung an dieser Hebung des
Wohlfandes teilgenommen hat, ist nicht sehr leicht zu er-
mitteln. Der Schatzkanzler giebt als Maßstab die Spar-
kassen an, die in 1836 an Hinterlagen 18 $\frac{3}{4}$ Mill. Pfund
enthielten, die von 598000 Personen hinterlegt waren.
Im letzten Berichtsjahr hatten dagegen 8396000 Per-
sonen 155 Mill. Pfund hinterlegt.

Der Postdienst giebt ebenfalls einen charakteristischen
Maßstab für den Handel und Verkehr. Als die Königin
den Thron bestieg, gab es noch keine Pennpost und es
kostete 1 Schilling, um einen Brief 300 Meilen weit im

Lande selbst zu schicken, während es 1 $\frac{2}{3}$ Schilling kostete,
um einen Brief nach Deutschland zu senden. Jetzt schickt
man 22 mal mehr Zeitungen und Pakete als im Jahr 1836.

In derselben Rede hat der Schatzkanzler die Be-
merkung gemacht, daß die englische Monarchie nicht nur
die beste, sondern auch die wohlfeilste der ganzen Welt
sei. Der Grund der Wohlfeilheit liegt darin, daß bei
der Thronbesteigung der Königin Viktoria Kronländerien,
die damals etwas über 400 000 Pfund Sterling ab-
warfen, zu Staatsreigntum gemacht wurden, wogegen der
Königin eine entsprechende Barsumme in der Civilliste
angewiesen wurde. Da dieselben Länderien heute mehr
als doppelt so viel Wert sind als damals, hat die Nation
bei dem Geschäft einen bedeutenden Gewinn gemacht.

Die Königin selbst ist, das läßt sich nicht leugnen,
bei der Bevölkerung sehr beliebt. Ein Schriftsteller hat
die Bemerkung gemacht, daß, während die Königin Eliza-
beth die Herrin aller ihrer Unterthanen war, die Königin
Viktoria deren Mutter geworden ist. Sicher ist, daß der
Bürgerstand, der seit den Tagen Oliver Cromwells mit
Abneigung und oft mit Feindschaft auf das Königshaus
hinkte, das nur schlechte und keinen einzigen fähigen Fürsten
hervorgebracht hat, während der Regierung der jetzigen
Fürstin sich mit der Monarchie ausgeöhnt hat.

Ueber die Wandlungen in den Umständen der ar-
beitenden Bevölkerung giebt eine von Sidney Webb ver-
öffentlichte Flugschrift Auskunft. Es ist nicht möglich,
alle Angaben anzuführen, aber die Schlüsse zu denen dieser
Wortführer der Fabian Societät kommt, sind sehr lehr-
reich. So schließt in mancher Hinsicht die gegenwärtige
Lage des arbeitenden Volkes in so weit sich nicht in Ab-
rede stellen, daß seit dem Jahre 1837 gewaltige Fort-
schritte gemacht worden sind. In den meisten Gewer-
schaften und an beinahe allen Orten sind die Löhne höher,
die Preise niedriger, die Arbeitsstunden weniger, die Ar-
beitsverhältnisse besser. Einrichtungen, Gesundheitsver-
hältnisse, Erziehung und Erholung haben sich in den letzten
60 Jahren gehoben.

Im allgemeinen läßt sich feststellen, daß heutzutage
der Arbeiter in größerer Bequemlichkeit, kürzerer Arbeitszeit
und mit besserer Nahrung arbeitet und daß diese Nahrung
billigere Nahrung und Kleidung kostet als es im Jahre
1837 der Fall war.

Unter den Uebelständen, die Sidney Webb rügt und
die jetzt schlimmer sind als in früheren Jahren, stehen die
Wohnungsverhältnisse voran. Laut dem Census von
1891 wohnt in Glasgow ein Drittel der Familien je in
einem Zimmer; für ganz Schottland ist das Verhältnis
22 Prozent, d. h. 560 000 Personen, oder mehr als ein
Achtel der Bevölkerung, leben in Wohnungen von einem
Zimmer. In England giebt es nahezu 287 000 Zimmer-
wohnungen mit 640 000 Personen. Die Reichshauptstadt
nimmt in Bezug auf crowding (Ueberdifferung) eine
Mittelsstelle ein, da 19,71 Prozent der Bevölkerung
Londons in einem Zimmer leben. In Gateshead sind es
40,78 Prozent. Sidney Webb ist der Ansicht, daß die
untere Grenzlinie 1897 ebenso tief ist als 1837, und daß
vielleicht jetzt mehr Personen unter dieser Grenzlinie leben,
als in dem Jahre, da die Königin Viktoria den Thron
bestieg.

Die Geschichte der britischen Arbeiterschutzgesetzgebung
hat unter der Regierung Viktorias sehr bedeutsame Etappen
durchlaufen. Marx kennzeichnet die Fabrikgesetzgebung als
die erste bewußte und planmäßige Rückwirkung der Ge-
sellschaft auf die naturwichtige Gestaltung ihres industriellen

Produktionsprozesses — ebenso ein notwendiges Produkt
der großen Industrie, wie Baumwollgarn und Selfactors.

Seit dem Fabrikgesetz von 1833, das Baumwolle-,
Flachs-, Wolle- und Seidenfabriken umfaßte, datiert ein
Normalarbeitsstag, der für junge Personen auf 12, für
Kinder von 9—13 Jahren auf 8 Stunden festgesetzt ist,
für Kinder unter 9 Jahren die Fabrikarbeit verbot. Die
Kapitalisten sorgten aber bis 1844 für die Unmöglichkeit
der Ausführung des Gesetzes, bis endlich der Druck von
außen, die Agitation der Arbeiterklasse, Wandel schaffte.
So kam das Fabrikgesetz vom 7. Juni 1844, das auch
die Frauen über 18 Jahre unter die Beschützten gruppier-
te, die Nachtarbeit untersagte, die Kinderarbeit auf 6 bis
7 Stunden beschränkte. Die Progreß unterwarf den Ar-
beitsstag der erwachsenen männlichen Arbeiter denselben
Schranken.

Das Fabrikgesetz vom 8. Juni 1847 (es war die
Zeit der Aufhebung der Kornzölle, der Baumwollzölle)
brachte den Zehnstundentag; das Gesetz trat am 1. Mai 1843
in Kraft.

Die Gesetze vom 5. August 1850 und von 1853
verbesserten die Schutzbestimmungen, das von 1853 regelte
in den ihm unterstehenden Industriezweigen den Arbeits-
tag aller Arbeiter. Im Jahre 1845 wurden die Braun-
druckereien, 1850 die Färbereien und Bleichereien, 1860
die Spitzenfabriken und Strumpfwirkerien, 1863 die

Bäckerien, 1864 die Betriebsstätten der verschiedensten
Arten reguliert.

Das Werkstättengesetz von 1867 betritt den Boden
des Handwerks. Es folgten 1870, 1871, 1874 neue Ge-
setze. Das Fabrik- und Werkstättengesetz von 1878 mit
Zusätzen von 1883 ist nunmehr der allein gültige gesetz-
liche Arbeiterschutz.

„Die Schöpfung eines Normalarbeitsstages“, sagt R.
Marx, „ist das Produkt eines langwierigen, mehr oder
minder verfeindeten Bürgerkrieges zwischen der Kapitalisten-
klasse und der Arbeiterklasse... Die englischen Fabrik-
arbeiter waren die Preisfedter nicht nur der englischen,
sondern der modernen Arbeiterklasse überhaupt.“ —
(Leipziger Volkszeitung.)

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Der verdienstvolle Leiter des Reichsversicherungs-
samts Dr. Bödiker hat hauptsächlich seinen Dienst
quittiert. So verschwindet einer nach dem anderen von
jenen Männern, die auf dem Gebiete der sozialen Gesetz-
gebung noch eine freie, selbständige Meinung bewahrten.
Der Geist Stummis ist übermächtig! —

Aus der Tagespresse.

Der Reichsanzeiger.
Was die Blätter über Entschuldigungen mitteilen, die
über Veränderungen in den höchsten Stellen des Reichs-
und Staatsdienstes gefaßt sein sollen, beruht nach unseren
Informationen lediglich auf Kombination. Derartige Ent-
scheidungen sind bisher nicht erfolgt. —

Hamburger Korrespondent.

Finanzminister v. Mikael hat ein vollständiges Pro-
gramm entwickelt, das die Billigung des Kaisers gefunden
hat. Weiter verlautet, daß Herr v. Boetticher bestimmt
zurücktritt, nachdem er selbst dringend seinen Abschied er-
beten habe. Staatssekretär des Innern solle Graf Posadowsky
werden, während Mikael als Vizeminister Finanz-
minister bleibt. Frhr. v. Marschall werde keinesfalls ins Amt
zurückkehren, auch des Frhr. v. d. Recke Verbleiben bis
Herbst gelte als in hohem Grade zweifelhaft. —

Soch der Zickzackkurse!

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Aus Polen wird berichtet: Wegen Majestätsbelei-
digung verurteilte die hiesige Strafkammer den Arbeiter
Mawrot zu drei Monaten Gefängnis. —

Zum Kampf gegen den Umsturz.

Das Kaiserpaar besichtigte gestern die von Pastor
v. Bodelschwingh begründete Arbeiterkolonie Wilhelmshof
und die weiteren bei Bielefeld gelegenen Anstalten. Dann
zog das Kaiserpaar in Bielefeld ein. Auf der alten Feste
Sparenberg hatten sich die Vertreter der Stadt ver-
sammelt, um den Majestäten zu huldigen. Der Ober-
bürgermeister brachte das Hoch auf den Kaiser aus, das
mit großer Begeisterung aufgenommen wurde.

Hierauf nahm der Kaiser den ihm dargebotenen
Ehrentrank entgegen.

In **martiger Rede** (so heißt es in dem Bericht des
Wolffschen Telegraphenbureaus) forderte er zum Kampf
gegen jegliche Umstürzbewegung auf und ge-
dachte rühmend der Verdienste des Pastors v. Bodel-
schwingh als eines von Gott begnadeten Mannes, dessen
Wirksamkeit ein Ansporn sein werde, auf dem betretenen
Wege fortzufahren.

Der Wortlaut dieser martigen Rede liegt uns noch
nicht vor. Bielefeld können wir dieselbe in nächster
Nummer reproduzieren. Wir alle haben ein lebhaftes
Interesse an der Umstürzbewegung und werden uns diesen
neuesten Kampf nicht entgehen lassen.

Das Kaiserpaar reiste von Bielefeld nach Köln. —

Frankreich.

Die Kochtopfkomödie.

Die Kochtopf„explosion“ auf dem Eintrachtplatze
(Place de la Concorde) setzt die Federn wieder in Be-
wegung. Gerade gegenüber der Straßburg-Statue be-
findet sich das Palais des Barons Alphonse v. Rothschild.
Dort ist eine Polizeiwache, aber die Polizisten haben nichts
von der Explosion gemerkt. Dagegen wollen mehrere
Personen, die gerade über den Concordiaplatz schritten,
einen jungen Mann in grauem Anzug und Strohhut über
den Platz haben rennen sehen. Da es jedoch in Straßen
grob, sei es sehr möglich, daß der Unbekannte einfach vor
dem Regen flüchtete. Eine Portierfrau will gar gesehen
haben, daß ein Individuum von der Terrasse des Tuileri-
engartens einen Gegenstand warf, der vor der Straßburg
Statue niederfiel. Ein Kutscher will einen Mann in
weißer Bluse gesehen haben, der sich vor der Statue zu
schaffen machte. Ein Mann mit weißer Bluse ist denn
auch aufgefunden und festgenommen worden. Er war ein
harmloser, ein bißchen angeheiteter Arbeiter. Uff! —

Niederlande.

Von den Wahlen.

Zur ersten Wahlgänge sind 13 Liberale, 13 Antirevolutionäre (protestantische Klerikale), 19 Katholiken und 1 Stadtkleriker gewählt worden. Von 5 Wahlkreisen war noch kein Ergebnis bekannt. Die Sozialdemokratie kommt, und zwar mit demselben Kandidaten, Genossen Troelstra, dreimal in Stichwahl, und zwar in den Kreisen Leeuwarden, Hietjersteradeel und Winsthoben. Im ganzen belanden die Sozialdemokraten etwa 10 000 Stimmen ein erfreuliches Resultat! Eine Verikal-schutzkammermehrheit ist ziemlich gewiß.

Italien.

Die Reaktion wütet.

Der „Ehrenmann“ Rudini forderte in einem geheimen Cirkular die mit der Preßüberwachung betrauten Beamten auf, rascher ihre Schläge zu führen, sich recht bald ein Exemplar der verdächtigen Druckschriften zu verschaffen, sei es auch auf „vertraulichem Wege“. Der Minister rät zum Diebstahl. In San Remo wurden zwei Genossen wegen Aufreizung zum Klassenhaß zu je 8 Monaten Gefängnis und 400 Lire Geldstrafe, in Gravina bei Bari 24 Sozialisten aus gleichem Grunde zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Auf fünf Ziegeleien in Deetz a. S. in der Provinz Brandenburg ist am 8. Juni von unorganisierten Arbeitern die Arbeit eingestellt worden, weil ihnen eine Forderung von 10 Pfg. Zulage pro Tausend nicht bewilligt wurde. In Solingen beschloß der Sabelschleiferverein, nachdem die Gültigkeit des von den Fabrikanten gekündigten Preisverzeichnis am 15. Juni abgelaufen ist, die jetzigen Preise vollständig aufrecht zu erhalten und die Fabrikanten, die diese Preise nicht zahlen, sofort in Streik zu erklären. Der Mannesfeldener Bochum ist am Dienstag für beendet erklärt worden, da wie es in dem Beschluß der betreffenden Vertretung heißt, die Streikenden bis auf 10 abgerufen oder aber bei Weisern, welche die Forderung bewilligt haben, in Arbeit getreten sind. Bei zehn Unternehmern sind die Forderungen (Zehnjahrestag und 45 Pfg. Stundenlohn) durchgesetzt worden. Die übrigen leben wünschenswert eine Lohnerhöhung eintritten. In Bodenwalde sind, in der Tischlerei von Neumann Gehobenerarbeiten ausgesetzt. In Schweinfurt ist der Streik in der Angellfabrik von Jähnchen bereits wieder beigelegt. Eine Erklärung sämtlicher Grundbesitzer des Rheinreviers Westfälisch-Jung lehnt die Beistimmung der Accordarbeit ab, ebenso den Zehnjahrestag, eine allgemeine Lohnerhöhung sowie die Meisterei. Dagegen sagt die Erklärung eine Bestätigung und Abheilung verdruckener Wagnisse und die Erhaltung von Arbeiterausbüßen zu.

Parlamentarische Nachrichten.

Gegen die Handwerkerrolle ist kein Beschluß eines weiten Parlaments eingeleitet, welche um so bemerkenswerter ist, da sie ein Überkommenes Urteil von Arbeitgebern und Arbeitnehmern darstellt. Sie betrifft die gesamten Zimmerei-Gewerbetreibenden und in den sämtlichen Mitgliedern des Berliner Gewerbetreibenden-Vereins, sowohl aus dem Grunde der Befreiung von der Aufnahme eines Mitgliedes dieser Kategorie, wie der Befreiung von der Zahlung der Beiträge. Die Kommission macht auf die folgenden Punkte aufmerksam, welche der gewöhnlichen Beobachtung widersprechen, falls die Forderung Geiz würde. Bekanntlich hat der Verband des Gewerbetreibenden in Magdeburg es abgelehnt, an gleicher Angelegenheit der Gewerbetreibenden-Vereinigung teilzunehmen. Warum geht es in Berlin?

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 19. Juni 1897.

Schuhmacher! In Deetz ist am Dienstag in der gewöhnlichen mechanischen Schuhfabrik-Anstalt (Wagen Nr. 3 u. 4) ein Streik ausgebrochen. Die Gewerbetreibenden eine erhebliche Werklohnabnahme einbringen und eine Lohnabnahme von 24 auf 30 Pfg. pro Stunde erzielen, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

Zur Beachtung! In der Magdeburger Lager der Eisenwaren, Tischler und Metzgerarbeiten haben Arbeiter und Arbeiterinnen in Deetz die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welche Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

Die deutschen Kleinfabrikanten-Zimmerei-Vereine haben am 18. Juni in Deetz eine Erklärung abgegeben, welche die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

Erklärung des Verbandes: Der Verband der Kleinfabrikanten-Zimmerei-Vereine hat am 18. Juni in Deetz eine Erklärung abgegeben, welche die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

Erklärung des Verbandes: Der Verband der Kleinfabrikanten-Zimmerei-Vereine hat am 18. Juni in Deetz eine Erklärung abgegeben, welche die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

Erklärung des Verbandes: Der Verband der Kleinfabrikanten-Zimmerei-Vereine hat am 18. Juni in Deetz eine Erklärung abgegeben, welche die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

Erklärung des Verbandes: Der Verband der Kleinfabrikanten-Zimmerei-Vereine hat am 18. Juni in Deetz eine Erklärung abgegeben, welche die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

Erklärung des Verbandes: Der Verband der Kleinfabrikanten-Zimmerei-Vereine hat am 18. Juni in Deetz eine Erklärung abgegeben, welche die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

— Einen Unfall erlitt gestern mittag in der J. Ergang'schen Maschinen- und Blechwarenfabrik der Schmied Heinrich Kellermann dadurch, daß er beim Umwenden eines Eisenstückes sich den Daumen der rechten Hand zerquetschte. Der Verletzte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

— Mit der Hand in eine Maschine geraten ist in einer hiesigen Buchdruckerei die unbedachte Hedwig M. Sie zog sich ausgedehnte Wundwunden zu und mußte in das Krankenhaus der Altstadt gebracht werden.

— Ueberfallen und geschlagen worden sein will der Arbeiter Gottfried M. von dem Tapezierer Herman K. M. wies bei seiner Aufnahme in das Krankenhaus Kopf- und Gesichtswunden auf. — Von einer Maschine herabgefallen ist der Schlosser Karl W. bei Vornahme einer Reparatur. Er erlitt eine Platzwunde am Knie mit Entzündung des Kniegelenks.

— Baumfall. Der Arbeiter Gustav G. von hier ist auf einem Bau in Tracau ein Stock hoch heruntergefallen und hat dabei einen Rippenbruch erlitten.

Die Maßregelung der Brauer bei Reichard u. Schneidewin.

Die Brauerei Reichard u. Schneidewin beschäftigt 17 Brauer. Bei seiner Anstellung erhält ein Brauer 20 Mark Wochensohn, nach Ablauf eines Vierteljahres 21 Mark und nach einem halben Jahre 22 Mark Wochensohn. 15 der Brauer haben den Höchstlohn bereits erreicht und 2 Brauer bezogen 21 Mark. Die Arbeitszeit betrug 11 Stunden (6 Uhr früh bis 7 Uhr abends). Diese Arbeitszeit herrscht in den meisten Brauereien Magdeburgs nicht mehr; die Neustädter Aktienbrauerei, Brauerei Wallbaum, Bodenstein u. a. haben bereits den Zehnjahrestag eingeführt. Mit der Bitte um Bewilligung des Zehnjahrestages wendeten sich 16 Brauer an die Firma; das geschah mündlich und zwar etwa zwei Wochen vor Pfingsten. Die Firma machte vor Pfingsten keine Zugeständnisse, erst als Pfingsten längst vorbei war, ließ sie etwas von sich hören. Und dies erst, nachdem die 16 Brauer der Firma eine Eingabe unterbreiteten. Diese Eingabe, welche uns in Abschrift vorliegt, ist in höchster, höchst anständiger Form abgefaßt. Das sei ausdrücklich konstatiert, damit niemand annehmen kann, die Firma sei in herausforderndem Tone angegangen und so gereizt worden, daß eine Maßregelung die Folge war. Aus Grund der Eingabe bewilligte denn die Firma nicht den Zehnjahrestag, sondern den Zehnjahrestag. Aber gleichzeitig erklärte sie an, daß das eingangs angeführte Stiegen der Löhne von 20 bis auf 22 Mark aufhöre. Und weiter erklärte der Brauer ihre Entlassung.

Das war der Gegenstand der Firma, den sie lieber in ihrem eigenen Interesse hätte unterlassen sollen oder wieder gut machen können. Die Maßregelung der Firma, den Zehnjahrestag zu bewilligen, ist eine unbegründete und die Maßregelung der Brauer eine unangehörige. Die Firma wird sich so wie so gezwungen sehen, sich mit dem Zehnjahrestag weiter zu befassen, da die Arbeiter ebenfalls diese Arbeitszeit gefordert haben. Diese Angelegenheit wird in nächster Zeit weiter von uns reden machen.

Die Maßregelung der vier Brauer ist offenbar erfolgt, um die Arbeiter vor der Arbeiterbewegung zurückzuführen: es verläutet gegen mehrere Maßregelungen fallen erfolglos. Die Firma wird das Geschehen haben, nur unangenehm und billig und lange arbeitende Brauer in ihrem Betriebe zu haben; denn als an Stelle der Entlassenen 4 Arbeiter einer anderen Platzfabrik eingestellt wurden, läßt der Unternehmer, die Arbeiter billiger und irdischen nicht. Die Maßregelung ist eine unangehörige; sie kann eventuell einige Vorteile zwischen der Firma und den arbeitenden Bevölkerung unterbreiten. Ein solcher Vorteil kann durch Zurücknahme der Entlassung vermieden werden. Der Firma sei gesagt, daß im arbeitenden Volk ein hartes Solidaritätsgefühl vorhanden ist, das beständig mit der Firma kämpft. Es außerdem gegen unangehörige Maßregelungen. Die Forderung der Brauer war eine sehr vernünftige, die Firma konnte sie ganz und ohne Lohnabnahme und ohne Zehnjahrestag bewilligen. Aus diesem Grunde wird die Entlassung der vier Brauer nicht nur als eine unangehörige Maßregelung angesehen, sondern auch als eine unangehörige Maßregelung.

Grüß! (Fortsetzung) Das unvorstellbare Ungeheuer mit dem die Arbeiter der Schmelzwerke Amalie Sieder. Sie wußt, daß die Arbeiter der Schmelzwerke Amalie Sieder. Sie wußt, daß die Arbeiter der Schmelzwerke Amalie Sieder.

Wasserklober. Die Firma Reichard u. Schneidewin hat am 18. Juni in Deetz eine Erklärung abgegeben, welche die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

Kaiserslautern. Die Firma Reichard u. Schneidewin hat am 18. Juni in Deetz eine Erklärung abgegeben, welche die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

Strova. Die Firma Reichard u. Schneidewin hat am 18. Juni in Deetz eine Erklärung abgegeben, welche die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

Sied. Die Firma Reichard u. Schneidewin hat am 18. Juni in Deetz eine Erklärung abgegeben, welche die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

Zehn. Die Firma Reichard u. Schneidewin hat am 18. Juni in Deetz eine Erklärung abgegeben, welche die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

Paris. Die Firma Reichard u. Schneidewin hat am 18. Juni in Deetz eine Erklärung abgegeben, welche die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

Die Firma Reichard u. Schneidewin hat am 18. Juni in Deetz eine Erklärung abgegeben, welche die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

Die Firma Reichard u. Schneidewin hat am 18. Juni in Deetz eine Erklärung abgegeben, welche die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

Die Firma Reichard u. Schneidewin hat am 18. Juni in Deetz eine Erklärung abgegeben, welche die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

Die Firma Reichard u. Schneidewin hat am 18. Juni in Deetz eine Erklärung abgegeben, welche die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

Die Firma Reichard u. Schneidewin hat am 18. Juni in Deetz eine Erklärung abgegeben, welche die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

Die Firma Reichard u. Schneidewin hat am 18. Juni in Deetz eine Erklärung abgegeben, welche die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

Die Firma Reichard u. Schneidewin hat am 18. Juni in Deetz eine Erklärung abgegeben, welche die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

Die Firma Reichard u. Schneidewin hat am 18. Juni in Deetz eine Erklärung abgegeben, welche die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

Die Firma Reichard u. Schneidewin hat am 18. Juni in Deetz eine Erklärung abgegeben, welche die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

Die Firma Reichard u. Schneidewin hat am 18. Juni in Deetz eine Erklärung abgegeben, welche die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

Die Firma Reichard u. Schneidewin hat am 18. Juni in Deetz eine Erklärung abgegeben, welche die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

Die Firma Reichard u. Schneidewin hat am 18. Juni in Deetz eine Erklärung abgegeben, welche die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

Die Firma Reichard u. Schneidewin hat am 18. Juni in Deetz eine Erklärung abgegeben, welche die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

Angell: Wir führen also gegen 1 Uhr nachts von Deetz heim fort. Untermweg sagte Bothe: Deine Schwester wird nicht zu Hause sein, die ist in Halberstadt. Ich fragte: Wo weißt Du denn das? Das weiß ich schon seit vorgestern, Bothe. Das ist aber sehr wunderbar, bemerkte ich. Ich weiß als Du vielleicht glaubst, beriefste Bothe. Ich habe schon so viele Mädchen rum bekommen, ich werde auch Deine Schwester bekommen. Darüber wurde ich sehr aufgebracht und sagte zu Bothe: Das muß ich mir doch sehr verbitten. Bothe sagte: Du brauchst nicht böse zu sein. Ich sagte: Ich werde dies sofort Dir Frauen mitteilen und wir müssen allen Verkehr abbrechen. Ich konnte er noch. Unsere Bemühungen, das Pferd zum Stehen zu bringen, waren vergeblich. Wir wurden aus dem Wagen geschleudert. In diesem Augenblick blickte, jedenfalls weil ich die Zügel um mein Leib geschlungen hatte, das Pferd stehen. Der eine Strang gerissen, den anderen habe ich geschnitten, das Pferd ausgeleitet und den Wagen in den Graben geschoben.

Präsident: Haben Sie den Wagen umgekippt? Angell: Ja, das ist nicht wahr; Herr Präsident. Ich habe bloß den einen Scherbaum zerbrochen und alsdann dem Pferde wieder die Scherbaume angelegt, um den Glauben zu erwecken, daß Bothe durch den Einbruch des Wagen sich die Verletzungen zugezogen habe. Präsident: Bei dieser Gelegenheit haben Sie die Scherbaume vermerkt? Angell: Das weiß ich nicht, es ist aber möglich. Präsident: Was machte Bothe? Angell: Bothe stöhnte laut und lag ständig betäubungslos da. Ich schloß ihn an einen Baum, suchte ihn an den Baum zu lehnen. Ich habe alsdann den Schwimmer auf das Rahmännische Feld getragen. Präsident: Wegen nahmen Sie den Schwimmer aber mit? Angell: Ja, Präsident, ich wußte ursprünglich nicht, daß der Schwimmer im Wagen war. Ich glaube, der Schwimmer war von früher her im Wagen geblieben. Als ich mir in Dardesheim die Patronen hernehmen wollte, bemerkte ich den Schwimmer.

Nach diesem umfangreichen Geständnis erwiderte der Zeuge verheirateter Vater. Die der Magdeburger Zeitung weiter telegraphiert wurde, wurde gestern nachmittag die medizinischen und chemischen Vernehmungen vorgenommen. Die Gerichtsärzte bekundeten übereinstimmend: Bothe war dreimal der Schadel durchschlagen worden. Die Verletzungen konnten nur mit einem stumpfen Instrumente geschehen sein. Die Kräfte waren nicht verletzt; schon nach dem ersten Schläge war Bothe betäubungslos gewesen sein. Auch war der erste Schlag schon tödlich. Bothe hatte von hinten drei feste Schläge auf den Kopf erhalten. Ein Kampf scheint vorausgegangen zu sein, denn der übrige Körper ist von Bothe keine Verletzungen. Brünig berrät alsdann auf Aufspöderung des Präfixanten den Wagen und zitiert, welcher Weise er Bothe geschlagen habe. Bothe habe auch dem Gewehr greifen wollen, während dessen habe er von hinten geschlagen. Auf die Frage des Präsidenten, weshalb er dies nicht schon heute vormittag getan, schweifte Angell ab. Frau Bothe erklärte nochmals auf eingehendes Befragen, daß sie von dem Morde nichts gewußt und mit Böhrig keinen intimen Verkehr unterhalten habe. Brünig, die Schwester des Angeklagten, ist bereit mit großer Entschiedenheit, daß sie mit Bothe keine Beziehungen unterhalten, oder daß sich Böhrig nicht schützte gegen sie erlaubt habe. Der Gerichtspräsident, Frau Bothe nicht zu verzeihen, da sie der Teilnahme an dem vorliegenden Verbrechen verdächtig sei. Wegen Brünig Brünig zu verzeihen. Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen. Sonnabend früh 10 Uhr finden die Plädoyers statt.

Vermischtes.

Circus Wulff, der von Kiel in Lübeck eingetrifft wurde unterwegs durch einen Brand geschädigt. Der aus 25 Wagen bestehende Sonderzug, der das C. Lusperionsche zehntausend Pferde usw. beförderte, war Sonntag früh 1 Uhr von Kiel abgegangen. Als er sich morgens 5 Uhr dem Bahnhof Buchholz (Lüneburg) näherte, geriet plötzlich der Garderobenwagen in Brand, der für 120 000 Mark Kleider enthält. Extrem wurden teils durch Feuer zerstört, teils durch das beim Löschen verwendete Wasser unbrauchbar gemacht.

Der Sozialist wurde gestern auf Gerichtsbefehl verhaftet. Es soll sich um eine Beispredung „Aus der Zeit“ handeln.

Infolge wiederholter heftiger Gewitterregen in den letzten Tagen ist der Verkehr auf der Zweystrecke der Götterbahn zwischen Meccagno und Pino am Lago Maggiore durch Sturzflut seit Tagen unterbrochen. Der Hauptstrahl bei Maroggia am Lago-See wurde durch unterirdische Zugsperrung unterbrochen. Die Veranlassung der Unfälle ist mit großen Arbeitskräften in Angriff genommen.

Diebstahl. In der Kurie zu Franzensbad zeichnete sich vor einigen Tagen ein: Frau Katharina S. Oberstallmännin der Kurverwaltung. Diebstahl von Schmuckgegenständen im Wert von 2000 Mark.

Ueber einen Juwelendiebstahl im Orient-Expreszug zwischen Wien und Konstantinopel wird aus Wien geschrieben: Eine Wiener Familie fuhr von Wien nach Konstantinopel. Dort angelangt, machten die Reisenden die unangenehme Entdeckung, daß während der Fahrt ein Juwelendiebstahl, in der sich Juwelen im Werte von 20 000 Gulden befanden, geschehen war. Die Reisenden machten nach den vermissten Schmuckgegenständen vergeblich vergeblich.

Große Heuschreckenschwärme sind in Santa-Jé und anderen, im Norden gelegenen Provinzen Argentiniens aufgetaucht. Die bevorstehende Ernte werde hierdurch ernstlich bedroht.

Eingelautet.

Ein weiterer Schlag der Gauchdirektion gegen die Arbeiter. Der Reichliche Bauunternehmer erhielt in den letzten Tagen eine Schenkung Kohlen. Die Bemerkung beachtete die Arbeiter nicht zu lassen und hierzu Arbeiter zu demobilisieren. Die Reichliche Bauunternehmer erhielt in den letzten Tagen eine Schenkung Kohlen. Die Bemerkung beachtete die Arbeiter nicht zu lassen und hierzu Arbeiter zu demobilisieren.

Mordprozeß Brünig.

Die Firma Reichard u. Schneidewin hat am 18. Juni in Deetz eine Erklärung abgegeben, welche die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

Die Firma Reichard u. Schneidewin hat am 18. Juni in Deetz eine Erklärung abgegeben, welche die Forderung, die im letzten Jahre im Vergleich mit dem Vorjahre eine Abnahme von 20 Pfg. pro Tausend erzielten, welchen Forderungen der Chef nicht beigewilligt ist.

ausgesperrten Hafenarbeiter. In einer Hafenarbeiterversammlung...

Abmarsch zum Ausflug, Friedriehstadt, lange Brücke. Unsere nächste...

der Arbeiter sind bis jetzt von 41 Arbeitgebern, die 530...

vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc. Achtung, Steinarbeiter! Die Abfahrt nach Ummendorf ist...

Abmarsch zum Ausflug, Friedriehstadt, lange Brücke. Unsere nächste...

Table with columns for dates (17 Juni, 18 Juni) and values (0.34, 0.31, etc.)

Total-Ausverkauf W. A. Richter'schen Konkursmasse Bärstraße 7 Spezial-Herren-Mode-Artikel-Geschäft.

Sommer-hosen Sommer-Toppen Schul-Anzüge Manchester-Sammet G. Gehse

S. Levy vom S. Gottfeld Sudeburg, Breitweg 41 zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Cigarren Louis Eckoldt Jakob- und Tischlerkrugstraßen-Gede.

Schuhwaren-Total-Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Franz Brück Nachf. Magdeburg 2425 Stephansstraße 24/25

Franz Burger Alte Neustadt, Moldenstr. 36. Leichte Leichte Leichte Anzüge

H. Mandel Sudeburg 1076 116 Breitweg 116.

Gelegenheitskauf-Geschäft A. Karger, Große Marktstraße 8.

A. Söhle Jakobstr. Nr. 2 Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

Molkereibutter, feine d. Pfd. 1.00. Molkereibutter, hochfeine " 1.10.

Hermann Bruns Sudeburg, Schönebekerstr. 114. Billigste Bezugsquelle für

Zu beispiellos billigen Preisen gelangen diese Woche folgende Gelegenheitsposten zum Verkauf:

Grosse Restposten Loden, 130 cm breit, für Reise- und Radfahrer-Kostüme besonders geeignet, p. Mtr. **1.20.**

Grosse Posten Costumeloden, 120 cm breit, in großer Farbauswahl, p. Mtr. **1.00.**

Grosse Posten Woll-Kleiderstoffe in engl. Geschmack, p. Kleid=6 Mtr. & **3.00** und **4.50.**

Ferner empfehle bedeutend unter normalen Preisen, reizende Neuheiten in kolossal Auswahl:

Wasch-Kleiderstoffe

für **Blusen** und **Kleider**, unbedingt waschichte Farben, was die Mode neues bringt, ist vertreten. Ueber- raschende Auswahl der neuesten Gewebe, als: **Batist, Jaconet, Zephyr, Pikee, Satin chiné, Woilmousseline, Organdy, gestickte Mulle, Madapolams, Ripse und Cordele.**

Ferner empfehle zu abnorm billigen Preisen in größter Auswahl, letzte Neuheiten

Woll-Kleiderstoffe

für **Strassen-, Ball- und Gesellschafts-Costume**, nur beste streng reelle Fabrikate, die selbst bei den billigsten Qualitäten in Bezug auf Solidität und gutes Tragen allen Erwartungen entsprechen.

Grosse Gelegenheitsposten

Tuche, Buckskins, Kammgarne und Cheviots, passende Reifungen für Herren- u. Knaben- Anzüge, Hojen, Zoppen etc. Nur vorzügliche Fabrikate verkauft zu abnorm billigen Preisen.

Günstigste Gelegenheitskäufe für Braute zur Beschaffung von Ausstattungs-Gegenständen.

Für Wiederverkäufer stets größere Partien **Kleiderstoffe, Druckstoffe und Baumwollwaren** am Lager.

Proben können nicht verabfolgt werden. Sendungen nach auswärts nur gegen Nachnahme. Sonntags von 7-9 und 11-2 Uhr geöffnet.

Isidor Gabbe, Magdeburg

Größtes Spezial-Kaufhaus für Reste und Gelegenheitskäufe
9 Breiteweg 9, Verkaufsräume 1 Treppe hoch, gegenüber der Leichterstraße.

Nur besonders billige Gelegenheitskäufe und gute Qualitäten gelangen zum Verkauf!

Schwibbogen 9. Schwibbogen 9.

Verkauf

der Schuhwaren aus der Hermann Weidner'schen Konkursmasse u. a. W. 1305

Die Waren werden zu und unter Einkaufspreis abgegeben.

Kur- u. Badeanstalt Magdeburg-Buckau

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

General-Versammlung

Montag, den 28. Juni, abends 8 1/2 Uhr

im Buckauer Bürgerhaus (Thalia), Buckau

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslegung.
2. Beschlussfassung über Beschaffung der inneren Einrichtung.
3. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen ist dringend notwendig. Der Aufsichtsrat

Kranken

bringt in kürzester Zeit Besserung und Hilfe die anerkannt vorzügliche Kurmethode von

Visser

homöopath. Prakt.

Magdeburg, Jakobstr. 3.

NB. Viele Dank- und Anerkennungsschreiben können bei mir eingesehen werden. 1088

Prachtvolle Betten

m. doppeltgerichtet. neuen Federn u. vorzügl. Federndicht. Jetzt für nur 13, 17 u. 22 Mk., legt 2 Schläfr.

Hochleg. Halbdaunenbetten m. rot. Atlasstöp. f. nur 21, 28, 36 Mk. 2 Schläfr. schön. Oberbett nur 10 Mk., gedieg. Bettf. m. Matr. ebenjo spottb.

Katharinenstr. 8 hochpart., im Betten-Engros-Lager. 1211

Stellen-Angebote.

Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstr. 15/16): Lediger auf Dienststellen und Werkstatt, Steinhauer, Schmiede auf Schraubenböden, Wagenbau und Beschlag, Sattler auf Wagenbau, Barbier, Schlosser auf Montage in Dampfmaschinen, Schuhmacher, Schneider, Bäcker u. Cigarren- und Wädelmacher.

Einen Lehrling

sucht sof. unter den günstig. Bedingungen in die Lehre zu nehmen **Karl Cuccer**, Fleischerstr., Schönebeck, Friedrichstr. 29/30. **Zuschneider** sucht Duderstadt, Lützenstr.

Stellen-Gesuche.

Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstr. 15/16): Klempner, Feilenhauer, Schlosser, Maurer, Zimmerer, Buchbinder, Lavestrierer, Dreher, Bohrer, Hobelisen, Böhmer, Schreiner und Sattler auf Geschirr, sowie Arbeiter für jede Arbeit, Ausgeherrinnen und Putzfrauen.

Lebensstellung

suchen werden, werden kostenfrei zu Beratungsgesprächen ausgestellt. Bedingung: sofort. Herren aus allen Ständen werden berücksichtigt. Bedingung: guter Ruf. **V. V. 211 a d. Exp. d. Ztg.**

Neustadt, den 18. Juni 1897.

Aufgebot: Forsthilfsbote Wilhelm Carl Schmitz, Heinrich Schulze mit Frau Marie geb. Büttner, Handelsmann Joh. Friedrich Schmidt in Walsleben am Weide-Wiedrecht, Auguste geb. Klaus, Eisenarbeiter Franz Sowiński mit Dorothée Amalie Luise Ziehe.

Buckau, den 18. Juni 1897.

Aufgebot: Arbeiter Karl Wilhelm Julius Papendick mit Mathilde Ann Dieme hier.

Neustadt, den 18. Juni 1897.

Aufgebot: Forsthilfsbote Wilhelm Carl Schmitz, Heinrich Schulze mit Frau Marie geb. Büttner, Handelsmann Joh. Friedrich Schmidt in Walsleben am Weide-Wiedrecht, Auguste geb. Klaus, Eisenarbeiter Franz Sowiński mit Dorothée Amalie Luise Ziehe.

Neustadt, den 18. Juni 1897.

Aufgebot: Arbeiter Karl Wilhelm Julius Papendick mit Mathilde Ann Dieme hier.

Neustadt, den 18. Juni 1897.

Aufgebot: Arbeiter Karl Wilhelm Julius Papendick mit Mathilde Ann Dieme hier.

Neustadt, den 18. Juni 1897.

Aufgebot: Arbeiter Karl Wilhelm Julius Papendick mit Mathilde Ann Dieme hier.

Neustadt, den 18. Juni 1897.

Aufgebot: Arbeiter Karl Wilhelm Julius Papendick mit Mathilde Ann Dieme hier.

Sternwolle

garantiert gut und haltbar
Kollpfund nur Mk. 3.50.
Alleinverkauf:

Bazar-Magdeburg

Jakobs- und Petersstr. (Götter-Str.)
1258
Wilhelmstadt, Annastraße 2.

Standesamt.

Magdeburg, 18. Juni 1897.
Aufgebote: Oberfeldm. Paul Böbberger in Wernigerode Emilie Hedwig Anna Böttcher in Gröbers. Sergt. Inf.-Regt. Nr. 26 Friedrich Andr. Kamme hier mit Ida Luise Rohde Domersleben. Schutzmann Jul. Friedr. Jänker mit Wilhelmine Frieder. Junge in Berlin. Rechtsanwält. W. Jander in Erfurt mit Pauline Brand hier. Schmied Joh. Aug. Paul Kluge Buckau mit Anna Auguste Doroth. Ulrich in Ebersleben. Arb. Johann Wich-Schwarz mit Martha Hedwig Beth. G. in Buckau. Sergt. im Infan. Regt. Nr. 26 Martin Schaumburg in Minna Jüterbod hier. Geschäftsführer Louis Löwenbach mit Elisabeth Piefke Geburten: Paul, S. des Wagners Paul Gebauer. Charlotte, S. des Schriftführers Friedr. Haeberer. S. des Stelln. Friedr. Ulrich. Mariann, S. des Bleichschlächters Franz Degenhart. Emili, S. des Formers Wilhelm Borgerud. S. des Sattlers Paul Haberland. Otto, S. des Schneiders Friedrich Wille.

Todesfälle: Karl Göring, ehem. Dienstm., 79 J. 28 J. Anna, S. des Arbeiters Friedrich Betskau, 1 M. 13 J. Unben. S., unehelich, 10 St. Unben. S. des Schneiders Franz Reinhold, 2 J. 29 J. Carl Borisch, Buchbinder, 29 J. 11 M. 10 J.

Todesfälle: Liesbeth, S. des Schmiedemeisters Albert Kuhn, 1 J. 8 M. 5 J. Heinrich Rahmann, Gärtner, 72 J. 1 M. 11 J. Martha Wilhelm, unehelich, 20 J. 11 M. 14 J. Gustav Schüler, Arb. 23 J. 7 M.

Todesfälle: Arbeiter Karl Wilhelm Julius Papendick mit Mathilde Ann Dieme hier.

Todesfälle: Arbeiter Karl Wilhelm Julius Papendick mit Mathilde Ann Dieme hier.

Todesfälle: Arbeiter Karl Wilhelm Julius Papendick mit Mathilde Ann Dieme hier.

Todesfälle: Arbeiter Karl Wilhelm Julius Papendick mit Mathilde Ann Dieme hier.

PANORAMA, Kaiser Wilhelm-Platz.

Grösste Sehenswürdigkeit der Provinz Sachsen. 979

Gravelotte, Sturm der Garde und Sachsen am 18. August 1870 auf St. Privat.

Öffen von früh 8 bis abends 9 Uhr täglich. Eintrittspreis 1 Mk., Militär u. Kinder 50 Pf.

Lemsdorf, Zum deutschen Kaiser.

Sonntag: Großes Tanzfränzchen.

Ergebenst ladet ein

E. Schütze.

Buckau, Martinstr. 5.

ff. süßen Kürbissen sowie sämtlich. Kanarienvogelfutter. Spritis Patent-Lückenwässer. Sämtl. Tauben- u. Hühnerfutter zu den billigsten Marktpreisen. Rühmungsloos
Carl Beleth 1130
Buckau, Martinstr. 5.

Photographie!

Atelier W. Sippel 1254
Magdeburg, Breitenweg 168
12 Einz. Bild. 4.50 Mk.
3 6.00 ..
6 9.00 ..

Damenbad

2216

Branje

25 Pfg.

Fürstenstr. 23b.

Frische Eier, Mdl. 55 u. 60 Pf. groß u. weisshalbig

Butter

Röste. **Herrmann Jacoby & Co.**
1301 (ehem. Paul Schwarz) Alte Marktstr. 16 Jakobstr. 36.

Hogäckerstr. 55

Suchen mit Rechnung für Gerbräuer. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.

Magdeburger

Concurrenz-Gesellschaft

Grösstes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Schleidung
Breiteweg 189/190

gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe

Jacken-Anzüge in Seide und Wolle	120
Haut- u. Compur-Jackets in Seide	130
Wäsche Dreile, Seide u. Wolle	140
Normal-Schul-Anzüge für jedes Alter	150
Hochfeinere-Anzüge für die besten Herren	160
Sack-Anzüge in gutem Stoff und Arbeit	170
Jacken-Anzüge in verschiedenen Stoffen	180
Jacken-Anzüge in verschiedenen Stoffen	190
Hoch-Anzüge in Seide und Wolle	200
Hoch-Anzüge in Seide und Wolle	210
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	220
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	230
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	240
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	250
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	260
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	270
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	280
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	290
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	300
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	310
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	320
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	330
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	340
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	350
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	360
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	370
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	380
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	390
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	400
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	410
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	420
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	430
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	440
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	450
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	460
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	470
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	480
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	490
Gehr-Anzüge in Seide und Wolle	500

Gründungsprinzip der Concurrenz-Gesellschaft:

Das Besondere dieser Concurrenz-Gesellschaft ist die Billigkeit der Preise, welche durch die Abwesenheit aller Zwischenhändler erreicht wird. Die Concurrenz-Gesellschaft ist die einzige in Magdeburg, welche die Fabrikate direkt vom Fabrikanten kauft und zu den billigsten Preisen zum Verkauf bringt.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft

in **Herrmann Jacoby & Co.,** Magdeburg.
Größtes Spezial-Geschäft für fertige Herren- u. Knaben-Schleidung
Breiteweg 189/190
gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe.

Für Fernerleben, Salbte und Besterhufen

nimmt Bestellungen auf die Volksstimme, den Meinen Jacob, den Südd. Volksstimme, sowie alle sozialdemokratischen Schriften gegen emigen

K. Zähle, fernersleben

Auch werden Juwelen für die Volksstimme angenommen.
Dazu eine Beilage, sowie Nr. 25 von Neue Welt.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 141.

Magdeburg, Sonnabend, den 19. Juni 1897.

8. Jahrgang.

Entwicklung.

Jede neue Wahrheit strebt danach, Gemeinplatz zu werden, jede Ausnahme strebt zur Regel, die Originalität zum Typus zu werden. Die Gemeinplätzlichkeit von heute ist die Originalität von gestern. Die Augen der Geliebten mit Sternen zu vergleichen, nennt man heute eine Banalität, der Vergleich ist ursprünglich ein überraschend großartiger gewesen, und nur weil er schon war, wurde er landläufig bis zum Ueberdruß. So geht es mit allem Wissen und Können. Eine moderne Arbeiterversammlung enthält heute mehr Weisheit, als wahrscheinlich jemals in griechischen oder römischen Senatorenversammlungen zu Tage gefördert wurde, denn die Gedankenarbeit der besten Denker und Forscher der Vergangenheit gelangt in ihr zum Ausdruck. Es mögen viele bereits altgewordene Schlagworte und Phrasen zu Gehör gelangen, aber sie alle haben vor nicht langer Zeit als geistreich und bedeutungsvolle, glücklich gefundene Formeln gegolten, sie sind nur gebräuchlicher geworden und haben deshalb den Reiz der Neuheit verloren; sie sind nicht mehr sensationell! Das ist alles. Aber die jetzt neuen sensationellen Formeln brauchen deshalb doch nicht besser, weiser oder richtiger zu sein. Die Gemeinplätzlichkeit von heute ist nicht nur die Originalität von gestern, sondern sie ist die Blütenlese, denn nur was wirklich gut war und größeren Wert hatte, konnte sich bis zur Gemeinplätzlichkeit erhalten und verbreiten.

Was früher lähn und unerhört war, zum Beispiel die Entdeckung des Kopernikus, daß die Erde sich um die Sonne dreht, oder Harvey's Erklärung des Blutumlaufes und tausend andere Dinge, lehrt man heute in allen Schulen, und damit ist sie gemeinplätzlich geworden wie die Kunst des Schreibens, das Können des Lesens. Das öffentliche Reden, vor noch nicht langer Zeit noch eine seltene Kunst, wird in Europa und Amerika bereits eine selbstverständliche Geläufigkeit der Massen. Die Stimmung und das Wissen und Können der Massen von heute ist der Inhalt der Gedankenarbeit und der Leistungen der Besten der jüngsten Vergangenheit.

Die angeblichen Genies von heute werden die Philister von morgen sein. Die lebenden Genies in einer einzigen Versammlung zusammengefaßt, geben keineswegs ein überraschendes Resultat von Geistesfreiheit, sondern entpuppen sich beim näheren Ansehen als Durchschnittsmenschen, als gewöhnliche Philister. Die Sache ist nämlich die, wie Binneberg sagen würde: Jedes Genie hat, neben seiner einseitigen Besonderheit, die es zu der ausgezeichneten Individualität macht, die es ist, auch sehr viele Gattungseigenschaften mit seinen Nachbarn und mit allen namenlosen Vorübergehenden gemein. Alle diese gemeinsamen Eigentümlichkeiten wollen wir a nennen. Daneben haben die Genies noch jeher etwas Besonderes, das aber bei jedem von ihnen etwas Anderes, resp. Verschiedenes ist. Diese Besonderheiten wollen wir mit b, c, d, e usw. bezeichnen. Wären nun hundert Genies beisammen, so hätten wir hundert a, aber immer nur ein b, ein c, ein d, e, f, g, h usw., und jeder Abstammung siegen immer die hundert Durchschnittsmenschen a, und das Individuelle b, c, d, e, f usw. würde regelmäßig mit seiner Weisheit allein bleiben. Hundert Genies in gemeinsamer Handlung sind gleich hundert Philistern, wahrscheinlich würden sie sogar hart zueinander sein, denn es ist eine alte Erfahrung, daß besondere Gräfte in einer Richtung in der Regel nur auf Kosten aller übrigen Fähigkeiten des Individuums erkauft wird. Allgemein menschlich würden jene hundert Genies sich also sehr wahrscheinlich noch bemerkenswert reaktionär entpuppen. Amerika ist ziemlich reich an Genies, aber sie werden infolge ihrer sehr natürlichen Einseitigkeit kurzweg krank genant, womit aber nicht behauptet werden soll, daß nun auch jeder Krank ein Genie sein müßte.

Was die Sozialisten lehren und ihre ganze Terminologie, die noch vor fünfzig Jahren in Europa und Amerika sensationell, ja unerhört und unverstanden war, ist in diesen schon zum großen Teil gemeinverständlich geworden, und die wichtigsten Kernsätze des Sozialismus fangen in weiten Kreisen an, sehr populär zu werden. Die lähnen und genialen Denker, die ihrer Zeit immer etwas vorausseilen, brauchen, weil sie nicht gleich vollständig begriffen werden, deshalb doch nicht zu schweigen oder mit den Ergebnissen ihrer Gedankenarbeit zurückzuhalten. Sie dürfen nur nicht in militärischen Ton verfallen und in befehlender Weise auftreten wollen, denn dann würden sie keinen Anklang beim Verständnis finden und ihre Sache schädigen. Sie müssen vielmehr predigen lehren, agitieren und immer wieder, ohne zu ermüden, dieselben Argumente vortragen. Je öfter betont, um so gemeinplätzlicher, um so geläufiger werden allen übrigen die Begriffe fast plötzlich als etwas ganz Bekanntes und Selbstverständliches gelten und der widerständigste Philister auf dem Standpunkt angelangt ist, dasselbe ja immer gesagt zu haben.

Die ganze Agitation ist eine Frage der Zeit, denn die Dugendmenschen wollen ihre Ansichten erben und nicht selbst erarbeiten. Die neue Lehre, die einer Generation selbst wider ihren Willen zum Bewußtsein gebracht wird, wird von der nachfolgenden Generation als etwas ganz selbstverständliches auf- und angenommen. Vorstellungen, die der einen Generation bereits bekannt waren, werden von der nächsten ganz ruhig geprüft und, wenn vorteilhaft, realisiert.

Darin beruht die stetig schwellende Macht des Sozialismus. Er wird von Millionen nicht mehr als etwas Neues, Unerhörtes betrachtet, sondern geprüft, nützlich betrachtet und in die Reihe der ausgekämpften Gedanken

und Vorstellungen aufgenommen, und dann harren diese Millionen nur auf eine günstige Gelegenheit, ihre Gedanken mit möglichst geringen Opfern zu verwirklichen. Eine solche Gelegenheit reißt jetzt innerhalb der kapitalistischen Welt für den Sozialismus in den Köpfen der Masse heran, und kein kapitalistisches Genie hat die Kraft, durch irgend eine neue künstliche Wohnvorstellung die Geister von der neuen Weltanschauung und ihrer Prüfung abzulenkeln!

Den Sozialismus kennen, heißt ihn verwirklichen. Nun hat er zwar in den alten Ueberlieferungen und Gedankenreihen seinen mächtigsten Gegner. Aber diese alten Vorstellungen sind sehr abgenutzt, fadenförmig, und werden überdies durch die realen Thatfachen so offenbar als falsch demaskiert, daß sie ihre frühere Macht selbst bei der gedankenarmen Menge verloren haben. Alle neue Gedankenarbeit steht im Dienste des Fortschritts und kommt mittelbar oder unmittelbar dem Sozialismus zu gute. Das Alte stirbt ab; das Neue wächst lebenskräftig heran. Der Zeitpunkt ist bereits erkennbar, wann die alte Gesellschaft von den neuen Erbegeizeln abgelöst werden wird. Den ganzen Vorgang aber nennen wir geistige Entwicklung.

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 19. Juni 1897.

Gewerbegericht und Handwerkervorlage. Ein Mitglied des hiesigen Gewerbegerichts, das Mitglied des Ausschusses der Gewerbevereinsmitglieder ist, hatte den Vorsitzenden des Gewerbegerichts, Herrn Stadtrat Reimarus, ersucht, den Ausschuss zu berufen zur Beratung einer Petition gegen die die Wirksamkeit der Gewerbegerichte beschränkenden Bestimmungen der dem Reichstage vorliegenden Handwerkervorlage. Dieses Ersuchen hat der Herr Vorsitzende abgelehnt, da nach § 70 Absatz 3 des Gewerbegerichtsgesetzes der Ausschuss nur berechtigt ist, Anträge an Behörden und an Vertretungen von Kommunalverbänden zu richten, und weil nach derselben Bestimmung die Anträge sich beschränken müssen auf gewerbliche Fragen, welche die Gerichtsbarkeit des hiesigen Gewerbegerichts unterstehenden Betriebe berühren. Andere Fragen sind nach § 64 des Ortsstatuts, betreffend das hiesige Gewerbegericht, nicht zur Verhandlung zu bringen.

Wie die „Harmonie der Interessen“ zwischen Kapital und Arbeit elend Schicksal gelitten hat, zeigt die letzte Streitfrage auf dem Neustädter Hafen. Es sei dies erwähnt, um den Leuten der hiesigen Dunderischen Gewerkschaft, welche neulich im Apollosaal die „Harmonie der Interessen“ vertraten, zu zeigen, wie schlecht sie von ihren Führern beraten werden. Die Hafenarbeiter haben bei dieser Streitfrage alles aufgegeben, selbst einen Einigungsversuch vor dem Gewerbegericht, um diese Streitfrage beizulegen. Aber überall wurden die Arbeiter zurückgewiesen, selbst vor dem Gewerbegericht. Und dies alles, trotzdem die Arbeiter zugaben, daß die Arbeitseinstellung eine überlebensfähige, ein tatsächlicher Fehler war. Ja heute sogar bemühen sich noch Unternehmer, die ausgesperrten Hafenarbeiter wirtschaftlich zu schaden, sie aus Lohn und Brot zu verdrängen, sobald sie Arbeit gefunden. Wo in aller Welt kann hier von einer Unternehmerrationalität gesprochen werden, wo von einer Harmonie der Interessen? Auch mögen die hiesigen Dunder vom letzten Hamburger Hafenarbeiterstreik lernen. Hier zeigte sich der arbeitereindliche Unternehmerrationalität in seiner gräßlichsten Form. Wer noch dem Hamburger Hafenarbeiterstreik immer noch der Ansicht ist, daß nur auf „friedlichem Wege“ die Lage der Arbeiter verbessert werden kann, den bedauern wir ob seiner geistigen Beschränktheit. An die „Harmonie“ und den „Frieden“ glauben aber heute glücklicherweise nur noch wenige Arbeiter und die Zahl dieser wenigen schrumpft immer mehr zusammen, da die Worte der hiesigen Dunder immer öfter als Thorheiten sich herausstellen.

Die Matzeier wurde in der letzten Apollosaalversammlung der hiesigen Dunderianer als eine „politische Demonstration“ bezeichnet und als Material gegen die moderne Arbeiterbewegung verwendet. Daß ein solches hiesiges Dunderische Massenmenschen zu ideallos sind, um die unter Opfern berrückten Ideale der klassenbewußten Arbeiterklasse zu würdigen, ist eine nur zu wahre Thatsache. Wer im Egoismus so verunpumpt ist, daß er nur auf Erhaltung seiner materieller Vorteile bedacht ist, wer so verunpumpt ist, daß er nur seine eigenen Interessen unter Verlegung der Interessen seiner Mitmenschen fördert, wer so verunpumpt ist, daß er alle Ideale seiner Mitmenschen begeistert und in den Schmutz zieht, um dem Ausbeutungsgeist zu gefallen, wer so beschaffen ist, dem ist alles zu empfindlich. Die Bedeutung der Matzeier wollen die Führer der hiesigen Dunderianer nicht verstehen; denn diese im Dienste des Unternehmerrationalen stehenden Menschen befürchten, die und da ein Wächter, das etwas abwärts — und sei es auch nur ein freundlicher Unternehmerrationalität — zu verlieren.

Große Können im Kopfe haben die hiesigen Dunderianer. Sie bilden sich ein, nach Fortschritten in Magdeburg machen zu können. Zu diesem Zwecke wollen sie eine „große öffentliche Gewerbevereinsversammlung“ einberufen und den Verbandstag hier stattfinden lassen. Die Nachzügler mit langen Fortschritten werden nun abermals tauglich.

Bezüglich des Zusammenwirkens von Civil- und Militärpersonen in denselben Kapellen sind jetzt von den Militärbehörden neue Bestimmungen getroffen worden. Den Militärpersonen ist es, unter Berufung auf eine Kabinetsordre vom Januar 1895 aus, strengstens untersagt, Civilpersonen zur Ausübung heranzuziehen. Dagegen wird seitens des Oberkommandos den Militärpersonen gern gestattet, im Bedarfsfälle zur Ergänzung von Civilpersonen einzutreten, vorausgesetzt, daß weder das Volk, noch der Zweck der musikalischen Aufführung für die Teilnahme von Militärpersonen ein Hindernis bieten.

Submissionsblätt. Kürzlich wurden die Schläger einseitig Anreicherarbeiten für das Umwebrungsgebiet, wie auch die Wasserleitungsarbeiten für das Nebenarealen zur zweiten Hälfte der Schule in der Spielgartenstraße durch die städtische Bauverwaltung in öffentlicher Verdingung vergeben. Es forderten für Schlägerarbeiten: C. Köpke hier 2030.50 Mark, Uebel & Pöhlgen hier 2548.34 Mark. Die Preisdifferenz beträgt hier also 495.84 Mark. Es forderten ferner für Wasserleitungsarbeiten: C. D. Jacobi Nachf. hier 1549.90 Mark, S. Grünau Nachf. hier 2033.20 Mark. Hier beträgt die Preisdifferenz 333.30 Mark.

Zu den Landwehrübungen. Da im Laufe des Sommers noch mehrmals Übungsmannschaften eingesetzt werden, so wollen wir nicht veräumen, auf die Kriegsministerialverfügung hinzuweisen, wonach einem jeden zu einer mehrjährigen Übung eingezogenen Heeresübungen oder Landwehrmann für Abmüßung seiner während der Übungsdauer getragenen eigenen Stiefel eine Entschädigung von drei Mark zuerkannt wird, sobald dieselben als probemäßige „Kriegsstiefel“ befunden sind.

Durch Kabinetsordre ist den Hotels, Restaurants und Vergnügungsorten für die Zukunft verboten worden, sich die Namen berühmter Fürsten ohne vorher eingeholte Genehmigung anzulegen. Mit der Zeit werden also nur „gutekündige“ Anzeigen den Vergnügungsgenossen, wie königliche oder königliche Namen zuliegen zu dürfen.

Folgende Straßen im Nordrommelnde sind auf

Vorschlag des Magistrats folgende Namen beigelegt worden: 1. Straße VII östlich des neuen städtischen Parks — zwischen dem Kaiser Otto-Ring und der Königstraße — Richard Wagner-Straße, 2. Straße VIII westlich des Parks: Beethovenstraße, 3. Straße XIV — zwischen der Königstraße und der Beaumontstraße am Schrote-Platz entlang — Am Strödenhof, 4. Diagonalstraße von der deutsch-reformierten Kirche über den Trepppunkt der Gustav Adolph-Straße und Pfälzerstraße bis zur Königstraße: Kuboldstraße, 5. Straße 25 und 25a von der Pappelallee nach der Schrote und an der Schrote entlang bis zur Vöhringstraße: Rollenbahnenstraße.

Unfreiwillige Gefangenschaft. In den Gruson-Gewächshäusern blühte am 12. d. M. die Königin der Nacht. Zur Befestigung hatten sich Personen eingefunden, die so tief über die Natur philosophierten, daß sie den Schluß der Gewächshäuser um 8 1/2 Uhr nicht gewahrten. Als sie nach Müttern gehen wollten, bemerkten sie, daß sie eingesperrt waren. Hilferufe ließen sie erschallen. Personen, die an den Gewächshäusern vorübergingen, hörten dies, wachten den Wirt oder einen Kellner vom Damenzug auf die Gefangenen aufmerksam, und bald erschien ein nur noch zufällig anwesender Obergärtner, der die Eingesperrten aus dem „Gruson-Rittchen“ entließ. Ob zur Vermeidung eines zweiten dergleichen Falles Vorkehrungen getroffen werden müssen, muß die Verwaltung der Gewächshäuser am besten wissen.

Gruson-Gewächshäuser. Kürzlich kritisierten wir die Thatsache, daß Arbeiter der Gruson-Gewächshäuser über 7 Uhr abends hinaus mit Befrengen der Gewächse beschäftigt werden, ohne eine Entschädigung hierfür zu erhalten. Diese unsere Kritik hat gefruchtet; das Befrengen der Gewächse ist so geregelt worden, daß um 7 Uhr die Arbeitszeit beendet ist. Das Entgegenkommen ist sehr erfreulich, war aber auch unbedingt notwendig.

Für Steuerreklamanen ist die Verfügung des Finanzministers von Wichtigkeit, daß nach mindestens sechs Wochen ihren seitens der Reklamationsbehörde ein vorläufiger Bescheid zugehen muß, falls in dieser Zeit die Reklamation noch nicht hat erledigt werden können.

Die hiesige Stadtbibliothek ist im ersten Viertel dieses Jahres an 75 Benutzungsstunden von 1331 Personen besucht worden, die zur häuslichen Benutzung 2712 Bände entnahmen. Diese Frequenz ist etwas größer, als sie im ersten Viertel der letzten drei Jahre gewesen war, aber um eine Kleinigkeit geringer als im ersten Viertel des Jahres 1892, in dem die Benutzung der Stadtbibliothek bisher am stärksten gewesen ist.

Achtung! Biersteuer!

Um den neuen Vizekanzler Herrn v. Miquel bemühen sich bereits die Konservativen und Orthodoxen, um seinen gesteigerten Einfluß für ihre Bestrebungen mit Beschlag zu legen. Sie verhehlen sich nicht, daß es Herr v. Miquel im Reichstage schwerer haben wird, als im preussischen Landtage, wo Junker und Junkerengenossen ihm das Arbeiten leicht gemacht haben; sie hoffen aber, es werde dem neuen Herrn gelingen, auch hier von „Erfolg“ zu „Erfolg“ zu eilen. In einem dieser Organe, die sich um den neuen Vizekanzler geschäftig zeigen, wird ihm folgendes Attest mit Nutzenanwendung ausgestellt:

„Miquel hat sich immer als ein Mann von überlegenem Verstand und klarem Weitblick erwiesen, der sich nicht auf Parteischlagwörter und Doktrinen festnageln ließ, sondern der stets die Dinge, ihre Natur und ihre Entwicklung im Auge behielt und sich deshalb auch immer selbst entwickelt hat, so daß er jetzt auf der Höhe seines Lebens zu einer Politik gelangt ist, welche vielfach (wenigstens auf wirtschaftlich-finanzpolitischem Gebiete) von konservativen Anschauungen getragen wird. . . .“

Bisher hat sich Miquel (wenigstens für das vulgare profanum) auf sein Ressort beschränkt und in diesem Punkte seine Kraft gezeigt; als Vizekanzler und Vize-Ministerpräsident muß er aber auf weitere Gebiete hinaustreten — und da fragt es sich, ob er da auch eine so erfolgreiche Hand zeigt, wie auf dem Finanzgebiete und insbesondere, ob wir Konservative dann seinen Wegen folgen können. Als kluger Taktiker schon wird er sich aber sagen, daß eine wirklich heilsame und erfolgreiche Politik, die nicht bloß wie ein Brillantfeuerwerk für den Augenblick, sondern für eine dauerhafte Wirkung bestimmt ist, nur mit konservativen Grundfäßen gemacht werden kann.

Diese Belehrung ist gut gemeint; sie ist aber überflüssig. Denn wir haben bisher noch nichts an der ministeriellen Thätigkeit Miquels bemerkt, was anders als reaktionär ist. Er ist nicht umsonst die Hoffnung und der Stolz der Agrarier. Thatsächlich wird sein angeklündigtes Ansehen überall nur als eine weitere Befestigung der herrschenden reaktionären Politik angesehen.

Was die konservativen Feinde des Vizekanzlers von Herrn von Miquel als von einem „echt konservativen“ Staatsmanne verlangen, das verraten sie glücklicherweise mit plumper Deutlichkeit: eine neue Blutzabzapfung der Steuerzahler in Form einer sogenannten „Reform“ der Biersteuer.

Alle Welt ist der Meinung, daß wir bei der „günstigen Finanzlage“ im Reiche endlich an eine Herabminderung der Steuern denken müssen, und in diesem Augenblicke sagt es die Junker- und Orthodoxenpresse, den Vorschlag zu machen, abermals Hunderte von Millionen aus den Taschen der Steuerzahler zu entnehmen, eine große stehende Industrie zu beunruhigen und zu schädigen, das Bier zu versteuern, wodurch man lediglich dem Schnapskonsum Vorzug leistet (was ja allerdings den agrarischen Schnapsproduzenten nicht unlieb sein wird). Und wozu das alles trotz der Ueberschüsse, die das Reich herausarbeitet, weil ihm die trostlos hohe Ertragslosigkeit der schwer lastenden indirekten Steuern dies leider gestattet? Doch wohl nur, um dem sterblichen Marine-Enthusiasmus auf die Beine zu helfen?

Das ist also die konservative Volksbegünstigung, ohne die angeblich keine „wirklich heilsame“ Politik gemacht werden kann! Auch aus dieser konservativen Offenbarung erhellt das deutsche Volk, wohin die Reise geht, wenn es bei der nächsten Reichstagswahl nicht klar und bündig erklärt: Bis hierher und nicht weiter! (Volksstimme.)

24. Deutscher Gastwirtstag.

Der 24. Deutsche Gastwirtstag wurde in Gotha abgehalten. In der Eröffnungsrede beklagte der Vorsitzende des Deutschen Gastwirtsverbandes Theodor Müller-Berlin die vielfachen Beschränkungen und Verdrückungen, unter denen der Gastwirtsstand fortgesetzt leide.

Neben den Verdrückungen von behördlicher Seite liefen solche von kirchlicher Seite, und es set die höchste Zeit, daß der deutsche Gastwirtsstand endlich Stellung gegen die von den beiden Faktoren ausgehenden Verordnungen und Verfügungen nehme.

Zu einer sehr lebhaften Debatte gab ein Antrag Königsberg Anlaß, der eine Stellungnahme gegen die von sündlicher Seite angestrebte Verschärfung der Bestimmungen über die Lustbarkeiten fordert.

Es ist ja recht schön, daß die Gastwirte patriotischen Gehüts sich erheben. Ihr Protest kommt auch äußerlich nicht zu spät. Aber viel Wert hat er nicht.

Der Gastwirtstag wird wohl der Mund weit aufgerissen, das heim vertrieben sich aber die Gastwirte hinter jeder Fickelhaube. In Magdeburg z. B. haben die Gastwirte es wohl unterlassen, gegen den Milchnachproben, die Polizeistunde und die Lustbarkeitensteuer zu protestieren.

Die Gastwirte haben sie den Kampf sozialdemokratisch genähten Gastwirten überlassen. Gegen behördliche Maßnahmen auf Kongressen zu opponieren, das ist aber die Behörden um Besuch bei gesellschaftlichen Festlichkeiten anders, das verdrückt sich nicht gut.

Immerhin ist's gut, daß die "Verdrückungen" und "Beschränkungen" auch ein patriotisches Gastwirtsgefühl in Aufregung bringen können.

Handel und Industrie.

Deutschlands Handelsverkehrsbedingungen in Japan. Nach japanischen Meldungen hat sich ein Verbot gegen deutsche Geschäftsleute gebildet, namentlich von Glas, Holzwaren, Schiffsbau und Maschinenbau.

Die Japaner wollen, daß die deutschen Geschäftsleute sich nicht in Japan unter Umständen anderen Beschränkungen aussetzen sollen, was für Ausfuhrerzeugnisse bedenklich ist.

Das Verbot betrifft namentlich die japanischen Waren, die in Japan hergestellt sind, und die in Japan eingeführt werden sollen.

Die Japaner wollen, daß die deutschen Geschäftsleute sich nicht in Japan unter Umständen anderen Beschränkungen aussetzen sollen, was für Ausfuhrerzeugnisse bedenklich ist.

Das Verbot betrifft namentlich die japanischen Waren, die in Japan hergestellt sind, und die in Japan eingeführt werden sollen.

Die Japaner wollen, daß die deutschen Geschäftsleute sich nicht in Japan unter Umständen anderen Beschränkungen aussetzen sollen, was für Ausfuhrerzeugnisse bedenklich ist.

Das Verbot betrifft namentlich die japanischen Waren, die in Japan hergestellt sind, und die in Japan eingeführt werden sollen.

Die Japaner wollen, daß die deutschen Geschäftsleute sich nicht in Japan unter Umständen anderen Beschränkungen aussetzen sollen, was für Ausfuhrerzeugnisse bedenklich ist.

Das Verbot betrifft namentlich die japanischen Waren, die in Japan hergestellt sind, und die in Japan eingeführt werden sollen.

Die Japaner wollen, daß die deutschen Geschäftsleute sich nicht in Japan unter Umständen anderen Beschränkungen aussetzen sollen, was für Ausfuhrerzeugnisse bedenklich ist.

Das Verbot betrifft namentlich die japanischen Waren, die in Japan hergestellt sind, und die in Japan eingeführt werden sollen.

Die Japaner wollen, daß die deutschen Geschäftsleute sich nicht in Japan unter Umständen anderen Beschränkungen aussetzen sollen, was für Ausfuhrerzeugnisse bedenklich ist.

Das Verbot betrifft namentlich die japanischen Waren, die in Japan hergestellt sind, und die in Japan eingeführt werden sollen.

Die Japaner wollen, daß die deutschen Geschäftsleute sich nicht in Japan unter Umständen anderen Beschränkungen aussetzen sollen, was für Ausfuhrerzeugnisse bedenklich ist.

Das Verbot betrifft namentlich die japanischen Waren, die in Japan hergestellt sind, und die in Japan eingeführt werden sollen.

Die Japaner wollen, daß die deutschen Geschäftsleute sich nicht in Japan unter Umständen anderen Beschränkungen aussetzen sollen, was für Ausfuhrerzeugnisse bedenklich ist.

Das Verbot betrifft namentlich die japanischen Waren, die in Japan hergestellt sind, und die in Japan eingeführt werden sollen.

Die Japaner wollen, daß die deutschen Geschäftsleute sich nicht in Japan unter Umständen anderen Beschränkungen aussetzen sollen, was für Ausfuhrerzeugnisse bedenklich ist.

Das Verbot betrifft namentlich die japanischen Waren, die in Japan hergestellt sind, und die in Japan eingeführt werden sollen.

Die Japaner wollen, daß die deutschen Geschäftsleute sich nicht in Japan unter Umständen anderen Beschränkungen aussetzen sollen, was für Ausfuhrerzeugnisse bedenklich ist.

Das Verbot betrifft namentlich die japanischen Waren, die in Japan hergestellt sind, und die in Japan eingeführt werden sollen.

die Naturbutter aus dem Felde schlugen und den gesteigerten Inlandsbedarf deckten, sondern sogar schon 1896 61487 Kilogramm ausführten. Mer den Schaden hat, darf den Spott nicht vermeiden! — Und daß bei uns die "schlaunen" Agrarier auch reinfallen werden, ist so sicher wie ihre Dummheit und Aramafung groß ist.

Papierfabrikation in Indien.

Die Papierfabrikation in Indien nimmt nach englischen Blättern einen immer größeren Aufschwung. Es bestehen bereits in der Präsidentschaft von Bombay 4, in Bengal 4, in Lucknow 1 und in Gwalior 1 Papierfabriken mit einem Grundkapital von 6272000 Rupien.

Aus den Gerichtssälen.

Landgericht Magdeburg.

Ihr Kind getötet. In nichtöffentlicher Sitzung wurde die Dienstmagd Minna Bauermeister zu Sachsendorf, geboren 1877, wegen fahrlässiger Tötung ihres unehelichen Kindes zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Beamtenbeleidigung. Der wiederholt vorbestrafte Kellner Friedrich Kraemer hier, geboren 1857, reupelte in der Nacht zum 5. April d. J. in der Großen Dierdorferstraße absichtlich einen Schutzmann an und ließ ihn vom Drottow hinunter. Bei der Abführung widersetzte sich Kraemer und beleidigte den Beamten.

Einem falschen Namen geführt. Der Fleischergehilfe Adolf Cizek aus Neu-Senedet, geboren 1857, legte sich in den Jahren 1892, 1895 und 1896 bei seinen Entlassungen in das Gefängnis wiederholt einen falschen Namen bei und veranlaßte dadurch unrichtige Eintragungen in die Register.

Geld gestohlen. Der Arbeiter Albert Elzholz aus Altona, geb. 1876, hatte seinen Großvater in Penrode betäubt und erbrach in dessen Abwesenheit am 7. Mai d. J. die Hauskassette, öffnete mit einem Nachschlüssel die Stubezange und stahl 31 Mark.

Diebstahl. Die unverschämte Stie Kuhnberg hier, geb. 1873, raubte am 9. Mai d. J. nach Söbnerd und betraute eine Waise, der sie zwei Portemonnaies mit 805 Mark Inhalt entwendete. Das Urteil lautete, da wiederholter Diebstahl vorliegt, auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrenverlust und Polizeiaufsicht.

Brandstiftung. Der Hausbesitzer Hermann Dietmann hier, geb. 1876, war am 2. März d. J. in dem Dutzendstraße 8 in Dienst getreten und stahl bis zum 6. Mai für etwa 500 Mark Kleider- und Juwelen, die er teils veräußerte, teils verheimlichte, oder für sich selbst verarbeitete. Ihn trafen 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrenverlust.

„Dann sind Sie ein feiger Nicht!“ rief in einer Wirtshaus in Berlin der Student Smory einem jungen Kaufmann zu, welcher zum Keger des Studenten war. Der Kaufmann antwortete dem Studenten: „Ich bin ein Feigling, aber ich bin ein Feigling.“

Diebstahl. Die unverschämte Stie Kuhnberg hier, geb. 1873, raubte am 9. Mai d. J. nach Söbnerd und betraute eine Waise, der sie zwei Portemonnaies mit 805 Mark Inhalt entwendete. Das Urteil lautete, da wiederholter Diebstahl vorliegt, auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrenverlust und Polizeiaufsicht.

Brandstiftung. Der Hausbesitzer Hermann Dietmann hier, geb. 1876, war am 2. März d. J. in dem Dutzendstraße 8 in Dienst getreten und stahl bis zum 6. Mai für etwa 500 Mark Kleider- und Juwelen, die er teils veräußerte, teils verheimlichte, oder für sich selbst verarbeitete. Ihn trafen 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrenverlust.

„Dann sind Sie ein feiger Nicht!“ rief in einer Wirtshaus in Berlin der Student Smory einem jungen Kaufmann zu, welcher zum Keger des Studenten war. Der Kaufmann antwortete dem Studenten: „Ich bin ein Feigling, aber ich bin ein Feigling.“

Diebstahl. Die unverschämte Stie Kuhnberg hier, geb. 1873, raubte am 9. Mai d. J. nach Söbnerd und betraute eine Waise, der sie zwei Portemonnaies mit 805 Mark Inhalt entwendete. Das Urteil lautete, da wiederholter Diebstahl vorliegt, auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrenverlust und Polizeiaufsicht.

Brandstiftung. Der Hausbesitzer Hermann Dietmann hier, geb. 1876, war am 2. März d. J. in dem Dutzendstraße 8 in Dienst getreten und stahl bis zum 6. Mai für etwa 500 Mark Kleider- und Juwelen, die er teils veräußerte, teils verheimlichte, oder für sich selbst verarbeitete. Ihn trafen 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrenverlust.

„Dann sind Sie ein feiger Nicht!“ rief in einer Wirtshaus in Berlin der Student Smory einem jungen Kaufmann zu, welcher zum Keger des Studenten war. Der Kaufmann antwortete dem Studenten: „Ich bin ein Feigling, aber ich bin ein Feigling.“

Redakteur des Vorwärts, der alte Genosse Roland während seiner 18 monatlichen Gefängnisstrafe 40 am Körpergewicht abgenommen; Genosse Feldman Bangenbielau, der als Redakteur des Proletariats Jahr Gefängnis zubüßte, ist in dieser 28 28 Pfund leichter geworden und von den Redakteuren der Volkswacht in Breslau konnte Genosse Neukirch 7 Monaten Gefängnis eine Körpergewichtsabnahme von 15 Pfund verzeichnen. Diefelbe Körpergewichtsabnahme konnte auch unser Genosse Baumüller feststellen.

Wegen Verstoßes der Sonntagsruhe wurde Dortmund die Firma Biermann u. Heinemann vom Schöffengericht zu 500 beziehentlich 300 Mark Geld verurteilt. Das Landgericht bestätigte das Urteil. Firma hatte ihre neuen Verkaufsräume während Sonntagsruhezeit durch das Publikum besichtigen lassen, weshalb das Personal im Geschäft anwesend sein mußte. Das Gericht verstoßte gegen den Arbeitern nur selten so kräftig ahnden, wie es in diesem Falle Dortmund geschehen.

Daß die Radfahrer eines besonderen Schutzes bedürfen, indem sie ihr Fahrzeug fast stets der Gabe des Publikums anvertrauen müssen, sprach der Schöffengericht am Amtsgericht II, Bismarckstr. 12, aus, als er einem Fahrraddieb eine recht empfindliche Strafe zubüßte. Der Kaufmann Koch fuhr Abends nach seiner in der Goltzstraße zu Schöneberg liegenden Wohnung, nachdem er sein Comptoir geschloffen hatte. Da er den Seinigen etwas Kuchen mit nach Hause bringen wollte, stieg er in der Nähe seiner Wohnung auf sein Rad in den Flur des Hauses Goltzstraße und begab sich in den daneben liegenden Bäckerladen. Dies hatte der Stadtreisende Georg Walter aus Bismarckstr. 12 bemerkt. Dieser war schnell darüber mit sich einig, er jetzt billig zu einem Rade kommen könne. Dreißig Minuten später holte das Rad heraus und stieg auf den Sattel, doch als er eben davonradeln wollte, trat ein rechtmäßiger Besitzer des Rades aus dem Bäckerladen und übernahm das Rad. Der Stadtreisende erkannte den Dieb vor dem Gerichtshofe nicht an und ließ sich abgeben, sein Geständnis konnte aber auch nicht strafmildernd wirken, da es freiwillig war. Das Urteil, welches mit der oben angegebene Sentenz begründet wurde, lautete auf 6 Wochen Gefängnis und 2 Jahre Ehrenverlust.

Rechtspflege.

Blitzschlag als Betriebsunfall.

Ein Mann Namens Kentrat war eines Tages seiner Frau auf dem Felde seines Vaters beschäftigt gewesen, als plötzlich ein Blitz niederfuhr, den Kentrat tödete und seine Ehefrau erheblich verletzte. Kentrat erluchte sodann die Berufsgenossenschaft vergeblich um eine Witwen- und Unfallrente zu gewähren. Die Berufsgenossenschaft wies den Anspruch zurück, da Betriebsunfall nicht vorliege. Gegen den ablehnenden Bescheid der Berufsgenossenschaft legte Frau Kentrat Berufung beim Schiedsgericht ein und machte geltend, daß es sich hier doch um einen Betriebsunfall handle, indem eine erhöhte Blitzgefahr vorliege, der Unfall habe sich auf freiem Felde bei der Arbeit zugezogen, auch habe ihr Ehemann mit einer eisernen Hacke gearbeitet, was jedenfalls den Blitz angezogen habe. Indessen wies das Schiedsgericht entschieden zu Ungunsten der Klägerin ab. Diese legte darauf Rekurs bei dem Reichs-Versicherungsausschuss ein, welcher sich veranlaßt sah, noch ein Gutachten der physikalisch-technischen Reichsanstalt einzuholen. Dieses Gutachten fiel zu Gunsten der Witwe Kentrat aus; der Direktor der genannten Reichsanstalt war der Ansicht, daß Kentrat einer erhöhten Blitzgefahr zum Opfer gefallen sei; die Blitzgefahr auf freiem Felde sei eine wesentlich erhöhte gegenüber der Gefahr, im Haus oder zwischen Bäumen vom Blitz getroffen zu werden. Das Reichs-Versicherungsausschuss unter dem Vorsitz des Geheimrat Stolpmann hob nunmehr die Vorentscheidung auf und verurteilte die Berufsgenossenschaft zur Rentenzahlung. Das Reichsgericht nahm auf Grund des erwähnten Gutachtens eine erhöhte Blitzgefahr als vorliegend an und hielt es auch für möglich, daß die eiserne Hacke den Blitz an sich gezogen hätte.

Vermischtes.

Ohnästion in der Württembergischen. In einer Sitzung in Zwissau abgehaltenen Versammlung der Württembergischen Antihauptmannschaft Zwissau wurde unter anderem einstimmig beschlossen, dem Antrage des Bezirks Leipzig zuzustimmen, wonach jeder Bezirk auf je 2000 Wähler einen Abgeordneten zu der alljährlich in Dresden stattfindenden Bundes-Generalversammlung entsenden kann. Der Bezirksvorsitzer soll für diesen Antrag seine Stimme abgeben, hingegen dem Antrage des Bezirks Grimma, daß das im nächsten Jahre stattfindende 25 jährige Jubiläum des Bundes ein Berechnungsgeld von 6000 Mark an Bundeskassen zu entnehmen, seine Zustimmung zu verweigern. — Ja, was bleibt denn an den ganzen Württembergern noch dran, wenn der Klimbimwegfällt? Und zum Klimbim gehört doch Geld. Das ist ein böser Klimbim. Kommunale Pumphation. Nach einem Beschlusse des Stadtrats von Biele (Frankreich) soll künftig alle Studierenden der dortigen Universität auf Verlangen Geld gegen das Berühren geliehen werden, es zurückzahlen, wenn sie können. Damit der Empfindlichkeit der Pumper nicht nachgegeben werde, gehen die Beschlüsse durch den akademischen Senat an einen Sonderausschuß des Stadtrats, und außer diesen beiden Amtsstellen soll niemand die Namen der geldbedürftigen Junglinge erfahren.

Wider ein verflüchtigtes Gas. Der berühmte Pariser Chemiker Mosan teilte der Pariser Akademie mit, daß es keinen gemeinsamen Versuch mit dem englischen Physiker Dewar gelungen sei, das Fluorgas zu verflüchtigen.

Die Temperatur, bei der die Verflüssigung eintritt, ist 186 Grad Celsius. Wenn ein Strom ... einen Apparat geleitet wird, in dem ein flüssiger Sauerstoff im Zustande ruhigen Siedens bei einer Temperatur von 180 Grad besteht, so bleibt das Fluor zunächst in seinem gasigen Zustande. So bald aber die Temperatur noch weiter erniedrigt wird, indem man den Druck in dem Apparat vermindert, so beginnt das Fluor sich zu verflüssigen, und man erhält eine klare, gelbe und außerordentlich bewegliche Flüssigkeit, welche sofort wieder durch die sich das Fluorgas auszeichnet, verloren, es greift Glas, Kieselsäure, Schwefel oder Phosphor nicht mehr an. Dagegen zeigt auch das flüssige Fluor eine große Ähnlichkeit zum Wasserstoff, dessen Verbindung mit Kohlenstoff es trotz seiner niedrigen Temperatur alsbald zersetzt. Auf einem Kirchhof in New-Donon-County befindet sich ein Familienbegräbnis, das fünf Gräber enthält — eins in der Mitte und je eins in jeder Ecke. Auf den Tafeln der vier äußeren Gräber liest man unter dem Namen, Geburts- und Todestag der Entschlafenen:
Meine I. Frau. Meine II. Frau.
Meine III. Frau. Meine IV. Frau.
Der mittlere Stein aber trägt nur die kurze Inschrift: Unser Gatte.

Die Ausnützung der ärmeren Schulkinder während der Ferien

nimmt seitens einiger Großgrundbesitzer immer größere Dimensionen an. Dem Niederböhmerischen Anzeiger zufolge besitzt ein Dominium in diesem Jahre abermals die Pfingstferien, um die Felder vom Unkraut befreien bezw. Ribben ziehen zu lassen. Zu diesem Zwecke waren 53 Knaben aus der Stadt angeworben, welche sich früh 5 Uhr in der Nähe der Plantage versammelten und alsdann auf Leiterwagen nach ihrem Arbeitsfelde gebracht wurden. Die Arbeit begann sofort nach ihrer Ankunft. Nach halbtägiger Tätigkeit bekamen die Kinder das erste Frühstück, bestehend in einer Tasse „Kaffee“, aber ohne jeden Zucker. Hierauf wurde die Arbeit bis gegen Mittag fortgesetzt und dann das Mittagbrot (Kartoffelsuppe und Brot) serviert. Das Fäten dauerte in der größten Sonnenhitze bis zur Vesper, zu welcher die Knaben Kaffee und Semmel erhielten, worauf die Arbeit bis 6 Uhr fortgesetzt wurde. Für diese mehr denn zwölfstündige Arbeitszeit erhielt die Mehrzahl der Kinder dieses Jahr einen Tagelohn von 40 Pfennigen, einige jedoch auch 50 und 60 Pfennige, während voriges Jahr für den halben Tag 40 Pfennige gezahlt wurden. Im vorigen Jahre ließ das Dominium die Kinder nach Hause fahren; dieses Jahr mußten dieselben jedoch, „quod von Hunger und Durst, den weiten Weg zu Fuß zurücklegen. Das ist die Erholung der Proletarierkinder während ihrer Ferien.

Kunst und Wissenschaft.

Das Neueste von Edison. Dem Mimen wird die Nachwelt nun doch die verdienten Kränze flechten, wenn die Experimente, womit Edison soeben beschäftigt ist, erfolgreich ausfallen sollten. Glücken die Versuche des amerikanischen „Zauberers“, so kann mittelst des vereinigten Phonographen und Kinetoskops jede theatralische Aufführung in Wort und Bild, in Musik und Darstellung den kommenden Zeiten erhalten und ohne Beihilfe von Personal, von Schauspielern, Sängern, Musikern, Souffleuren und Regisseuren dem Publikum wieder vorgeführt werden. Jeder Ton, jede Geste, jedes Mienenpiel, jedes Wort wird getreulich vor Auge und Ohr wieder ausleben, ein Rossi, ein Duse, Sarah Bernhardt, Sonnenhal und Verwilt nach Jahrhunderten noch gewürdigt und applaudiert werden. Edison's Idee geht nun vor allem zuerst dahin, dem Phonographen seine metallisch klingende Stimme zu nehmen und ihm statt dessen den reinen Wohlklang der menschlichen Stimme, des musikalischen Instrumentes zu geben, so daß der Klang bis in seine feinsten Modulationen nachgebildet wird; und ferner, um Ton und Gebärde zu vereinen, Kinetoskop und Phonograph in genau gleichzeitiger Tätigkeit und Uebereinstimmung zu bringen. Für eine solche „Zukunftsvorstellung“ wird auf einer völlig leeren Bühne anstatt der Coullissen die weißen Flächen querüber gespannt. Man werden hinter dem Vorhang Phonographen aufgestellt, deren Zahl genau der Zahl der Akteure im Stück entspricht, deren jeder alle die Sätze jedes einzelnen Darstellers erhält; so viel redende oder singende Versionen, so viel Phonographen mit einer auf das Hundertfache verstärkten Stimme und vollständig gesungener Partie, gesprochener Rolle. Auf einer Galerie, dem Zuschauer verborgen, befindet sich das Kinetoskop und wirft 48 Photographien in der Sekunde, eine Zahl, die zur ununterbrochenen Folge der Bewegungen genügt, auf die Bildfläche. Ein und derselbe elektrische Strom verbindet Kinetoskop und Phonograph, vereinigt also Ton und Bewegung der Darsteller. Die Thatsache, daß beide Erfindungen bereits vorhanden und bekannt und auf eine verhältnismäßig hohe Stufe der Entwicklung und Vollendung gebracht worden sind, dürfte verbürgen, daß es sich bei dieser „Zukunftsmusik“ nicht nur um einen Scherz, einen Witz, sondern um eine ernsthafteste Erregung handelt, deren Realität schon durch den Ruf und Namen Edison's gewährleistet erscheint.

Technisches.

Elektrische Rangiermaschine.

Die preussische Eisenbahnverwaltung hat zwar den elektrischen Betrieb ebenso wenig wie irgend eine andere europäische Bahnverwaltung auf irgend einer ihrer Linien eingeführt, aber ganz ohne Elektricität geht es auch hierbei nicht mehr. In der Eisenbahn-Hauptwerkstätte in Potsdam werden seit mehr als einem Jahre die sehr schwierigen Verschleibungen der Wagen, die zur Reibung oder zur Reparatur gelangen sollen, oder die aus der

Wertstätte zurückkehren, mit Hilfe einer elektrischen Rangiermaschine durchgeführt. Die in Betracht kommenden Rangiergeleise sind zu diesem Zwecke mit oberirdischen Stromzuführungen versehen, durch deren Vermittelung die Lokomotive mit Elektricität gespeist wird. Die Maschine ist aus dem entsprechend umgearbeiteten Untergerüst einer alten ausgemusterten Tendermaschine gewonnen worden. Sie besitzt genügend Kraft, um vier frisch ausgebundene, vierrädrige Wagen, welche in diesem Zustande besonders schwer laufen, ohne Schwierigkeit mit der gewöhnlichen Rangiergeschwindigkeit zu schleppen oder zu schieben. Die früher zum Verschieben notwendigen Arbeiter sind bis auf den Lokomotivlenker, und einen oder zwei Hilfsarbeiter überflüssig geworden. —

Statistisches.

Nach der im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen (ausschließlich Bayern) im Monat April d. J. vorgekommenen Betriebsfälle waren zu verzeichnen: Entgleisungen auf freier Bahn 9, in Stationen 13, zusammen 22; zusammen 166 Die Betriebslänge betrug 39418 Kilometer, an Zugkilometern wurden geleistet 26682999, so daß je ein Unfall auf 237 Kilometer Betriebslänge oder auf 160741 Zugkilometer entfällt. Bei den Unfällen wurden 5 Reisende getötet, 11 verletzt, Bahnbeamte und Bahnarbeiter im Dienst 27 getötet, 73 verletzt, fremde Personen, einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Beamten und Arbeiter, aber ausschließlich der Selbstmörder, 16 getötet, 17 verletzt. —

Gemeinde-Zeitung

aus dem Stadtverordnetensaale.

(Sitzung vom 17. Juni.)

Die Stadtverordneten bewilligten 500 Mk. zur Ausführung baulicher Aenderungen im Haupt-Feuerwehredepot; 660 Mk. zur Aufstellung einer Leuchte auf dem Grundstück der Sudenburger Krankenkassa; 143.33 Mk. zur Errichtung einer zweiten Handarbeitabteilung für die 3. Mädchenklasse der katholischen Schule in Sudenburg und dieselbe Summe zu gleichem Zwecke für die 2. Mädchenklasse der katholischen Schule in der Altstadt.

Die Beseitigung des Kunstpfahls vor dem Grundstück Rauchenbaurufer 45 und die Verpachtung städtischer Acker in der Neustädter Feldmark für 495.77 Mk. auf 6 Jahre vom 1. November d. J. ab wird genehmigt.

Bewilligt werden: 5000 Mk. zum Umbau der Heizanlage im Flügelbau der Augusta-Schule, Bismarckstraße 1a; 11050 Mk. für 8 bereits genehmigte Hochbau-Ausführungen; 13324 Mk. für 12 ebenfalls schon genehmigte Hochbau- und Tiefbau-Anlagen; 1200 Mk. für Verbreiterung und Neuaufhellung des südlichen Trottoirs der Theaterstraße; 10000 Mk. für Neupflasterung des Fahrdammes der Lorenzstraße; 27450 Mk. aus dem Nordfrontbestand zur Herstellung von Strahntischen im Nordfrontealande; 99000 Mk. aus demselben Bestande zur Herstellung der Königstraße; 2000 Mk. zur Verbreiterung des Fahrdammes und Aufhebung des Fußweges der Karantienstraße von Nr. 18 bis Raackestraße; 100000 Mk. für Beschaffung von Pflastermaterial.

Dem Antrage des Directors des Königlich Wilhelm-Gymnasiums, die Errichtung von zwei Oberlehrerstellen, der einen zum 1. October d. J. und der anderen zu Oetern 1898 zu beschließen, wird z. T. stattgegeben; die Beschlusfassung über die zweite Oberlehrerstelle erfolgt später.

Bewilligt werden: 4900 Mk. zur Auswechslung eines Strohdaches in der Freierstraße; 1800 Mk. für Beleuchtungsanlage im Sedanring; 28058 02 Mk. zum Ankauf des Grundstücks des Verwaltungsgebäudes der Gas- und Wasserwerke.

Angenommen wird folgender Antrag: „Die durch die Grundstücke der ehemaligen Sudenburger und Buchauer Gasanstalten entstehenden Einnehmungen und Ausgaben sollen künftig in den Etat mit aufgenommen werden.“

Die Abänderung der Abstumpfung der Ecke der Berliner- und Herrentrug-Chaussée wird aufgehoben; die Baueilanzeige für das Rathschloß Grundstück, Pressdorferstraße, und für das Grundstück des Hospitals St. Georg an der Kaiser-Friedrichstraße werden erteilt. Die erste ohne Aenderung; die zweite mit der Aenderung, daß mit Rücksicht auf etwa später aufzuwerbende Mehrkosten für den Gumbderwerb der Preis für den Baugrundstück der vom Antragsteller zu vergütenden 53 Quadratmeter Grundfläche mit 10 Mk. statt mit 6 Mk., also mit 530 Mk. statt 318 Mk. zu entrichten ist, im übrigen der Magistratsvorlage zuzustimmen; die dritte mit dem Zusatz, den Magistrat um baldige Herstellung der Kaiser-Friedrichstraße — wenn auch zunächst nur in teilweiser Breite — bis zum Adelheidring zu ersuchen.

Genehmigt werden: die Verpachtung von 5 Hektar 89 Ar 30 Quadratmeter Acker der Peter-Sindchen Hauptküstung in Lemsdorfer Feldmark an den Deponomen Julius Hoppstock zu Lemsdorf auf sieben Jahre vom 1. November 1897 ab für 45 Mk. jährlich für 25 Ar; die Verpachtung des der Armenverwaltung gehörigen Ackerstücks 6 im Scheidebusch von 11,20 Ar Größe an den Fuhrherrn Bauer, Ottenberstraße 29, auf die vier Jahresernten vom 1. Mai 1897 bis 31. October 1900 für jährlich 20 Mk. und die Pachtverlängerung mit dem Brauereibesitzer Dros über den sog. Gohseparkpark vom 1. April 1889 ab auf drei Jahre für jährlich 1500 Mark.

295 61 Mk. werden für Umwandlung von 4 Böden des beim Herxberg nördlich vom Eisenbahnabzweig gelegenen Acker in Wiese an den Restaurateur Krug aus dem Wiesenverbreiterungsfonds bewilligt. Ebenso die

Errichtung einer neuen Bauverwalterstelle für die Hochbauabteilung und 880 Mk. zur Erneuerung des Hauptklosters in der Volksbadanstalt der Altstadt.

In Bezug auf den Städte tag wurde mitgeteilt, daß der Magistrat zu dem am 9. bis 11. Juli in Nordhausen stattfindenden Städtetage der Provinz Sachsen Oberbürgermeister Schneider, Bürgermeister Fischer und Stadtrat Voigtel entsenden werde, und fordert die Stadtverordneten-Versammlung auf, gleichfalls Vertreter zu wählen. Es werden gewählt: die Stadtv. Fritzke, Jaensch, Comte, Sombart und Eude mit der Maßgabe, daß in einem etwaigen Behinderungs-falle der bis dahin zurücklebende Vorsteher Fritzke den Ersatzmann zu bestimmen hat.

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

In der letzten Sonnabend im Dreikaiserbund stattgefundenen Generalversammlung des Konsumvereins Neustadt gab der Geschäftsführer des Vereins, Herr Arnoldt, den Geschäftsbericht für das 1. Vierteljahr 1897 bekannt. Die Zahl der Mitglieder ist vom 1. Januar bis 1. April von 11345 auf 12968, also um 1621 gestiegen. An 633 Mitglieder sind 6330 Mark Konsumdengelder gezahlt worden. Es wurde hiernach die Errichtung eines Lagers in der Sudenburg beschlossen und der Vorstand ermächtigt, bei starkem Andrang ein zweites zu errichten. (In der Sudenburg wohnen rund 600 Mitglieder.) Das neue Lager soll im oberen Stadteile der Sudenburg (von der Friedens- bis Notterdorferstraße) angelegt werden. Es erfolgte der Revisionsbericht des Verbandsdirektors, der der Geschäftsleitung sein volles Lob spendete und dabei betonte, daß der Verein zu den am besten geleiteten in Deutschland zähle. Abgelehnt wurde dann ein Antrag, die Herausgabe der Geschäftsberichte vor der den Abschluß genehmigenden Generalversammlung zu bewirken. Ein Wunsch, auch in der Wilhelmstadt ein Lager zu errichten, soll in der nächsten Versammlung berücksichtigt werden.

Litteratur.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, F. V. W. Dietz Verlag) ist soeben das 38. Heft des 15. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Der Prozess Lauth. — Religion und Philosophie. Von H. Winter. — Zwei politische Programmsymphonien. Von G. Bernstein. — Ein jungliberales Sextett. — Industrie und Finanz. Von Theodor Kapellus. (Fortsetzung.) — Notizen: Stein, Hof, Marx. In eigener Sache. Ueber die Wirkung der Fermentorganismen. —

Fenileton.

Die Lüge.

(Fortsetzung.)

Erzählung von Emil Rosenom.
„Es ist nun schon mehrere Tage her,“ sagte der Mann, unter Thränen. „Es muß ihr sehr schlecht gegangen sein, denn sie hatte kein Obdach für die Nacht — und da hat sie den Sprung gewagt. Und es ist wie eine Vorlesung — gerade an der Stelle, wo sie das Brüderchen ins Wasser geworfen hatten, ist sie hineingesprungen — etwas weiter unten haben sie sie herausgeholt und nun liegt sie im Krankenhaus.“

„Sie lebt?“ rief Rauchhaupt.
„Ja sehen Sie, sie liegt im Sterben, denn es hat ihr kein Arzt gegeben. Sie war doch früher ein so hübsches Mädchen, aber jetzt erkennen Sie sie nicht wieder. — Haut und Knochen! Der Hunger und das Glend hat sie so heruntergebracht und der Sprung ins Wasser ist ihr Tod gewesen. — Ja, nun habe ich eine Bitte — sie möchte Sie noch einmal sehen — sie hat Ihnen wohl etwas zu sagen — und da wollte ich bitten, thun Sie dem armen Geschöpf den Beerdienst oder thun Sie es um meinetwillen, denn ich bin doch ein armer, unglücklicher Mann, sehen Sie.“

Wilhelm hatte sich schon bereit gemacht, die Gerichte noch ausgerebet und verließ jetzt mit dem Manne die Stube und das Haus. Sie gingen rasch dahin, denn jede Minute kostete ja den Lebensfaden des armen Geschöpfes, welches Wilhelm vielleicht ein letztes Bekannnis mit brechender Stimme zuflüstern wollte.

Sie waren bald an das Krankenhaus gekommen. Es war ein großes, vierstöckiges Gebäude mit breiten, hohen Fenstern, aber es sah grau und wüchtern aus. Als sie in die Halle getreten waren und dem Pförtner ihr Begehren gemeldet hatten, schlug er ein Buch nach und sagte eine Nummer. Darauf wurden sie von einem Wärter in grauer Kleidung und weißer Schürze geführt. Sie klopften durch einen Flur und dann zwei breite Stiegtreppen empor. Eine auffallende Sauberkeit herrschte in dem großen Gebäude, nirgends sah man ein Stückchen, aber über allen Räumen schwebte der starke Geruch der Desinfektionsflüssigkeit, welcher dem Neuentretenden fast den Atem benahm. Hinter den Hausthür der Ecke, die auf die Korridore mündeten, sahen sie Kranke stehen, alle in derselben einförmigen grauen Kleidung, und hier und da stand vor den Eingängen zu den Sälen wohl auch ein Bett, in dessen zerdrückten Kissen und Beinenniche man nach die Körperform des Unglücklichen zu erkennen glaubte, der hier gestorben war.

Als sie vor den Saal kamen, rief der Führer eine Krankenpflegerin. Diese kannte den Vater Gerichte bereits und öffnete ihnen die Glasbüche des Saales. Da sahen sie vier Reihen mit je sechs Betten, von denen nur wenige leer waren, in allen übrigen lag in den Kissen ein bleiches Krankengesicht; alte Frauen, deren spitzer Mund, tief liegende Augen und stark hervortretende Backenknochen den baldigen Tod verkündeten, junge Mädchen, die mit mageren Fingern über die Wollendeckel führten und aus deren Antlitz jede Lebenshoffnung verschwunden zu sein schien. Rauchhaupt schreuberte, als er den Fuß in diese Werkstatt des Todes setzte und das abscheulich milde Husten und Stöhnen und Wehnen, welches ihm vor allen Seiten entgegenblies, jähredie ihn ebenso ab wie der harte gläserne Blick aus dem Auge einer Totkranken.

Die Pflegerin führte sie in eine Ecke, wo ein Bett, durch eine spanische Wand gegen Zugluft gedeckt, stand. Als Rauchhaupt, gefolgt von Gerichte, dahinter trat, ließ er einen Ruf des Schreckens aus. Das ausgeehrte, hohlwangige Gesicht, dessen fast erloschene Augen sich beim Nähertritten Rauchhaupt's, wie gewaltig, weit öffneten, als koste es der Kranken Mühe, noch einmal das verstimmmende Lebenslicht schwach aufklammern zu lassen — diese er nie für das Antlitz Maras gehalten, wenn nicht das schwarze Holztischchen über dem Bette die Nummer,

den Namen: „Gerde, Klara“ und die Art ihrer Krankheit aufgewiesen hätte und ihnen so zeigte, daß es sich nicht um einen verhängnisvollen Irrtum handelte, sondern daß diese Sterbende tatsächlich Klara war, der letzte Rest eines zerstückelten Menschenlebens.

Rauchhaupt war auf den Stuhl neben dem Sterbelager gesunken, Vater Gerde stand neben ihm, während sich die Pflegerin offenbar durch die tägliche Wiederholung solcher Schmerzensabdrücke abgestumpft, gleichmütig entfernte.

Klara reichte ihnen die Hand, eine schmale magere Hand, auf der das Geäder blau hervortrat und hauchte dann mit einer kaum verständlichen Stimme, nach jedem Worte stöhnend: „Ach — Sie sind — doch noch gekommen — das ist schön von Ihnen.“

Rauchhaupt wollte etwas sagen, aber er war nicht mehr Herr seiner Bewegung und Thränen erstickten seine Stimme. Da bewegte die Kranke schwermütig das Haupt.

„Ich wollte Ihnen — noch alles sagen, Herr Rauchhaupt, wie es — kam — und nun dürfen Sie es mir — nicht schwer machen, sehen Sie.“

Er sagte beruhigend, daß er größtenteils schon alles durch Vater Gerde wisse, aber sie wehrte ihm ab.

Sie wissen nicht die Ursache — nein — nicht — die Schuld — die Schuld —

„Wessen Schuld, Klara?“

„Frau Marias —“

Wilhelm sah erstaunt auf und dann neigte er das Ohr zu ihrem Munde, damit ihm kein Laut entginge.

Kaum hatte er die ersten Worte vernommen, als er atemlos lauschte. Aus dem schwachen Flüstern der Sterbenden hörte er die fürchterliche Anschuldigung heraus: die Buge Marias, welche diese Unglückliche in den Tod geführt hatte — die große Buge die immer wieder auftauchte, bis sie ihr schließlich jede Existenzmöglichkeit genommen hatte und da geschah es, an derselben Stelle, wo sie vor vier Jahren das kleine Fräulein hineingeworfen hatte —

Jetzt hatte sie noch einen Wunsch: die Buge sollte sie nicht über das Grab hinaus verfolgen und darum wollte sie Frau Maria sehen, mit ihr reden —

Wilhelm versprach ihr, sofort hinzugehen und Frau Maria zum Herkommen zu veranlassen.

Klara nickte, nun war sie beruhigt.

Sie lag eine Weile still da und man hörte nur wie sie angestrengt Atem holte. Der Vater sah am unteren Ende des Bettes und starrte vor sich hin. Manchmal brummte er etwas zwischen den Zähnen durch, das waren seine Schmerzensäußerungen und dann wischte er sich eine Thräne aus dem Auge.

„Du sollst nicht — um mich weinen, Vater“, flüsterte Klara, „Du kannst ja nicht dafür, daß ich so elend — zu Grunde gehe. — Du bist selbst — ein armer Mann. — Aber für die Geschwister mußt Du sorgen — hörst Du, Vater?“

Sie wandte sich an Rauchhaupt.

„Die Kinder sind noch immer in der Anstalt — ich habe sie nicht wieder gesehen — aber hier —“, sie wies

auf das nebenstehende Bett, „da sah ich vor ein paar Tagen — unsere zweite Mutter sterben. — Wiffst du, wie sie starb?“

„Wie lange dauerte's und ich liege auch hier.“

Klara faßte Wilhelm's Hand.

„Ich fühle — daß es nicht mehr lange wählt und ich möchte Frau Maria sehen.“

Rauchhaupt erhob sich. Er versprach ihr, heute zu bringen, sie mußte ihm gleich an Klaras Folgen. Er wollte ihr noch einige tröstende Worte sagen, aber als er ihr trauerschauend die Hand drückte, blieben ihm die Worte in der Kehle stecken. So verabschiedete er sich denn.

„Kommen Sie bald — damit es nicht zu spät zu spät ist.“

Er wandte sich noch einmal um, ehe er ging, sah sie an, den Vater, der, den Kopf in die Hände stützt, verzweifelt da saß und das arme, zu Grunde gerichtete Geschöpf, auf welches der Tod schon seine gelegte hatte. Dieses Bild menschlichen Elends schnitt ins Herz, und es faßte ihn ein schmerzlicher Groll, er sah vergegenwärtigte, wie riesengroß die Zahl namenlosen sei, die ihr Leben in einer Dachkammer in einer Kellerwohnung beginnen und nach einer endlosen Kette von Mühen und Qualen froh sind, sie auf einem Spitalbett sterben können.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Versuch genügt

alsdann gewinnt man die Ueberzeugung, daß man überje größere Kosten

Waschstoffe

1-16 Meter Krepp-Gewebe, Kaschmir und feine leichte Gewebe, jetzt p. Mtr. 45 Pfg., ferner ein Posten 20-40 p. Mtr.

Kleiderstoffe

1-14 Meter, die neuesten Genres, früher ca. 1.50-3.00, jetzt 75-1.80 per Meter

Buyskin, Cheviot

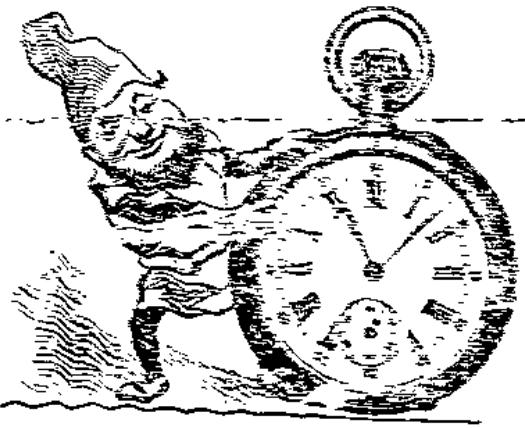
nur elegante Sommerstoffe früher 3.00-9.00, jetzt 2.00-6.00 per Meter passend für Herren- und Knaben-Anzüge

ganz bedeutend unter regulären Preisen
Schürzenstoffe, Bettzeuge, Inletts, Leinen
Hemdentuche, Hemdenbarchente
thatsächlich sehr billig.

J. Kirstein

Breiteweg 181, 1. Etage
Eingang Himmelreichstrasse

Manufakturw.-u. **Reste-Geschäft**



Alle Arten Uhren und Goldwaren

W. Lange

Uhrmacher u. Goldarbeiter
Gr. Dirschdorferstr. 25.

Reparaturen

werden aufs sauberste unter Garantie ausgeführt.

Drei Kaiser-Bund.

Sonntag Tanz.

Zerbster Bierhalle.

Sonntag:

öffentlicher Tanz.

Franz Knappe

Central-Herberge

(Grothum's Gasthaus)
Kleine Klosterstraße 15/16
empfiehlt seinen vorzüglichen Mittagstisch sowie ein gut gewiegtes Sportbier. Kromme und ausnehmende Bedienung. Zusichend, ladet ergebenst ein
1250
F. Grothum.
Fernsprecher 1409 Amt II.

Waren
490 und
Möbel
auf Teilzahlung.
A. Friedländer
Breite Weg 118, 1 Et.

Unerhört!!
billig auch jeder kleinen Bedarf an
Möbeln 1256
Spiegeln u. Polsterwaren
Breiteweg 89/90.

Georg Mook
Breiteweg 89/90.

Rud. Barfels, Buckau
Möbel-Ansortkauf 1262
Casel-Feder-Wagen

Fr. Schmidt
Finken, Schürzenstr. 16.

Fleischerei
Schmelzerei
A. Stutzer
Kleine Sternstraße 6.

Seemanns Gesellschaftsgarten

Sonntag, den 20. Juni:
Grosses Garten-Konzert
ausgeführt vom Neue Neustädter Musikverein „Freundschaft“, unter gütiger Wirkung des beliebten Sologansumoristen O. R. Anfang 4 Uhr nachmittags
Freundlichst ladet ein
R. Seemann, Rogauerstraße 80.

Seemann's Gesellschaftsgarten

Montag, den 21. Juni:
Grosses Extra-Konzert
ausgeführt von der ganzen Kapelle des Magdeburger Freien Orchester-Vereins unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Karl Kilian.
Anfang 8 Uhr abends.
Freundlichst ladet ein
R. Seemann, Rogauerstraße 80.

Gute Quelle (Wollbier)

Sudenburg, St. Michaelstraße 39.
Sonntag Tanzfränzchen. Anfang 4 Uhr
Ergebenst ladet ein
Carl Wollbier.

Gesellschaftshaus Zur Krone

1249
Sonntag **Tanz.**
Ergebenst ladet ein
Auch bringe meine doppelte Kegelsbahn und meinen Garten in empfehlender Erinnerung.
B. Spröde.

Thalia-Restaurant, Buckau

1246
Dorotheenstraße Nr. 14.
Jeden Sonntag: **TANZ.**
Ergebenst ladet ein
J. Westphal.

Gesellschaftsalon Weißer Hirsch

Sonntag: **TANZ.**
Ergebenst ladet ein
P. Möbus.

Luisen-Park.

Im Saale Tanz.
Im Garten Konzert.

Rischbieters Garten.

Jeden Sonntag:
Tanz-Kränzchen.

friedrichslust.

Sonntag: **TANZ.**
Ergebenst ladet ein
W. Gens, Leipzigerstraße 52.